Neuß-Grevenbroicher Zeitung

RHEINISCHE POST

DIE GROSSE HEIMATZEITUNG GEGRÜNDET IM JAHRE 1874

AMTLICHES MITTEILUNGSBLATT DES LANDKREISES GREVENBROICH

JAHRGANG 78 NR 91 — DONNERSTAG, 19. APRIL 1951 — PREIS 15 PFENNIG, Samstag 20 Pfennig



Während der Unterschrift Bild: AP

Adenauer unterschrieb als erster

Feierlicher Schlußakt in Paris — Gemeinsamer Markt für 160 Millionen

Paris, 18. April. (AP/dpa) Im Uhrensaal des französischen Außenministeriums wurde am Mittwochnachmittag der Vertrag über die europäische Montanunion feierlich unterzeichnet. Als erster unterschrieb namens der Bundesrepublik Dr. Adenauer. Ihm folgten in alphabetischer Reihenfolge die Außenminister Belgiens, Frankreichs, Italiens, Luxemburgs und der Niederlande. In einer nach der Unterzeichnung abgegebenen gemeinsamen Erklärung betonen die Außenminister ihren „festen Entschluß, an die Stelle jahrhundertealter Streitigkeiten eine Verschmelzung ihrer gemeinsamen lebenswichtigen Interessen zu setzen." Die Montanunion fasse als erste überstaatliche Einrichtung ein Gebiet von 160 Millionen Einwohnern zusammen und lege so die wirklichen Grundlagen eines organisierten Europa.

Die feierliche Schlußsitzung wurde vom französischen Außenminister Schuman geleitet. Sogleich nach der Eröffnung bat der französische Protokollchef Dr. Adenauer zur Unterschrift. Mit noch ernsterem Gesicht als gewöhnlich setzte der Bundeskanzler seinen Namen unter die sechs Vertragsexemplare, von denen jedes der Teilnehmerländer eins erhält. Als Schuman unterschrieb, konnte man an seinem sichtlich entspannten und gelösten Ausdruck erkennen, wie zufrieden er in der Stunde der Verwirklichung seines Planes war. Nachdem er die gemeinsame Erklärung der Außenminister verlesen hatte, war die Sitzung geschlossen.

Der Vertrag ist mit deutscher Schwärze auf Pergament aus den Niederlanden gedruckt. Den Drucksatz lieferte Frankreich, den Einband und die Schmuckbänder Italien. Zugleich mit dem Montanvertrag unterzeichneten die Außenminister das Abkommen über die „Vorbereitungsperiode", die etwa sechs Monate vom Zeitpunkt der Ratifizierung an währen soll, bis der im Montanplan vorgesehene gemeinsame Markt geschaffen ist, sowie ein Abkommen über die „Übergangsperiode", die fünf Jahre dauern soll und einige Ausnahmebestimmungen zuläßt. Der deutsch-französische Notenwechsel über die Saarfrage wurde dem Vertrag als Anhang zugefügt; darin wird erneut festgestellt, daß die Zugehörigkeit des Saargebietes erst im Friedensvertrag endgültig geregelt wird.

Europäischer Krieg unmöglich

„Mehr Güter zu billigeren Preisen"

Paris, 18. April. (Eigenbericht) „Mit der Unterzeichnung des Schumanplans ist der erste Versuch in der modernen Geschichte geglückt, in Europa einen großen einheitlichen Wirtschaftsraum für Kohle und Stahl zu schaffen. Das bedeutet für den einzelnen Europäer mehr Güter zu billigeren Preisen und damit ein steigendes Lebensniveau", erklärte Dr. Adenauer nach der Schlußsitzung in Paris. Die viel größere Bedeutung der Montanunion liege aber darin, daß sie „der erste Schritt zur Überwindung des nationalen Egoismus ist". Die Mitgliedstaaten übertrügen ihre souveränen Rechte auf dem Gebiete von Kohle und Stahl auf eine übernationale Organisation. „Da diese Grundstoffe für den modernen Krieg unerläßlich sind, entsagen sie damit für alle Zeit der Möglichkeit, gegeneinander Krieg zu führen." Die Montanunion werde daher das europäische Leben von Grund auf verändern.

Dr. Adenauer gab der Hoffnung Ausdruck, daß der Montanunion möglichst rasch andere Zusammenschlüsse folgen. Ferner sei es „der herzliche Wunsch aller beteiligten Völker und Regierungen, daß die heute noch abseits stehenden Länder Europas sich sobald wie möglich unserem Bemühen anschließen mögen". Das gelte besonders für Großbritannien. Dr. Adenauer dankte schließlich den Vereinigten Staaten für ihre „großzügige und selbstlose Unterstützung", auch in Zukunft würde sich das europäische Einigungswerk nicht ohne engste Anlehnung an die USA vollziehen können.

Der Leiter des Bundespresseamtes, von Twardowski, betonte, daß die gemeinsame Unterschrift der sechs Außenminister die volle Souveränität der teilnehmenden Nationen und damit auch der Bundesrepublik dokumentiere. Dies sei bedeutend mehr, als die deutsche Delegation erwartet habe als sie nach Paris fuhr.

Ruhrstatut überholt

Es verträgt sich nicht mit dem Schumanplan

Paris, 18. April. (AP) Dr. Adenauer erklärte am Mittwoch nach der Unterzeichnung des Schumanplanes auf einer Pressekonferenz, daß „nun das Ruhrstatut sein Ende finde". Es vertrage sich nicht mit dem Schumanplan, der eine europäische Gemeinsamkeit geschaffen habe. Verhandlungen über die Beseitigung des Ruhrstatuts hätten schon seit längerem mit der französischen Regierung stattgefunden.

Segelflug erlaubt

Hohe Kommission einverstanden

Bonn, 18. April. (dpa) Die alliierte Hohe Kommission hat am Mittwoch den Segelflugsport in Deutschland grundsätzlich gebilligt. Die endgültige Erlaubnis muß jedoch von den drei Regierungen gegeben werden. Man rechnet damit, daß sie in etwa acht Tagen eintrifft.

Die Alliierten haben damit einem seit langem vorgebrachten deutschen Wunsch entsprochen. Das Segelfliegen ist in der Sowjetzone schon seit längerer Zeit wieder erlaubt worden. Vielfach gingen Segelflieger aus Westdeutschland in die Sowjetzone, um dort ihren schönen Sport zu pflegen. Auch aus der Schweiz wurde wiederholt den deutschen Sportlern angeboten, als Gäste zu fliegen. Mehrfach hatten sich bekannte ausländische Segelflieger für eine Aufhebung des sinnlosen Verbotes eingesetzt.

Mehr Kohlen für April

Hausbrandzuteilung um 67 000 t erhöht

Bonn, 18. April. (Eigenbericht) 67 000 Tonnen Kohle für den Hausbrand, 20 000 t für die Eisen schaffende Industrie — entsprechend etwa dem Bedarf für 12 000 t Stahl —, 45 000 t für die Industrie der Steine und Erden, besonders für die Zementfabriken, 50 000 t für die Bundesbahn und 20 000 t für die Kraftwerke stellte das Bundeswirtschaftsministerium zusätzlich für den Monat April zur Verfügung.

Die für die chemische Industrie notwendige Menge wird, wie am Mittwoch ein Sprecher des Ministeriums erklärte, zur Zeit noch festgestellt, soll aber ebenfalls noch in diesem Monat zugeteilt und geliefert werden. Auch Berlin wird zusätzliche Mengen erhalten, um seine Vorräte wieder zu ergänzen.

Über 500 Mill. Subventionen

Dreistündige Ernährungsdebatte im Bundestag

Bonn, 18. April. (dpa) Nach dreistündiger Debatte über landwirtschaftliche Marktfragen nahm der Bundestag am Mittwoch den Etat des Bundesernährungsministeriums gegen die Stimmen der SPD und KPD in zweiter Lesung an. Gleichzeitig wurde ein DP-Antrag, im Ernährungsministerium eine Abteilung Fischwirtschaft einzurichten, angenommen.

Der Etat sieht u. a. an Subventionen 524,9 Millionen Mark vor, davon sind 40 Millionen gesperrt. Die Abschöpfung von Preisunterschieden bei Lebensmitteleinfuhren ist mit 57,5 Millionen eingesetzt. Neben 35 Millionen für die Flüchtlingssiedlung hat der Haushaltsausschuß noch 5 Millionen zur Förderung allgemeiner ländlicher Siedlungen in den Etat aufgenommen. Die Kosten der Vorratshaltung landwirtschaftlicher Erzeugnisse sind von 40 auf 96,5 Millionen erhöht worden.

Französische Medaille für den Kanzler

„Ich bin tief gerührt über die freundschaftliche Haltung des französischen Volkes"

Paris, 18. April. (AP/dpa) Bundeskanzler Dr. Adenauer erhielt während seines Aufenthaltes in Frankreich zahlreiche Beweise dafür, daß auch in weiten Kreisen des französischen Volkes der Wille zur Verständigung mit Deutschland groß ist. Das größte Erlebnis dieser Art war die Geste der Witwe eines gefallenen französischen Soldaten, die dem Bundeskanzler die Kriegsverdienstmedaille ihres Mannes übersandte und dazu einen Brief schrieb, in dem es heißt: „Tragen Sie es bitte als ein Zeichen dafür, daß es nie mehr einen Krieg zwischen Frankreich und Deutschland geben wird."

Dr. Adenauer erklärte, daß er über die freundschaftliche Haltung, die das französische Volk ihm gegenüber gezeigt habe, tief gerührt sei. Der Kanzler erinnerte daran, daß ihn in der Kathedrale von Chartres ein Kinderchor begrüßt habe, der deutsche Lieder sang. Eine Gruppe ehemaliger französischer Kriegsteilnehmer und Kriegsgefangener haben ihm mitgeteilt, sie wünsche Kontakt mit ehemaligen deutschen Soldaten aufzunehmen und sei bereit, zehn Schwerbeschädigte während des kommenden Sommers zur Erholung aufzunehmen. Manche Franzosen, erzählte Dr. Adenauer, hätten stundenlang gewartet, um ihm die Hand drücken zu können. Auf allen offiziellen Empfängen sei ihm der Ehrenplatz zur Rechten des französischen Außenministers zugewiesen worden. „Überall habe ich aufrichtige Zeichen der Zuneigung und der Achtung gegenüber Deutschland bekommen."

Dr. Adenauer seinerseits benutzte seinen Pariser Aufenthalt auch dazu, mit den zuständigen französischen Stellen das Problem jener ehemaligen deutschen Wehrmachtsangehörigen zu besprechen, die sich noch immer unter dem Verdacht oder der Anklage in Haft befinden, Kriegsverbrechen begangen zu haben. Von höchster Stelle wurde dem Bundeskanzler eine möglichst rasche Beendigung der Verfahren zugesichert.

Der Bundeskanzler wird am Donnerstagmittag wieder aus Paris abreisen. Er hat eine Fotosammlung der schönsten Pariser Baudenkmäler für sich erwerben lassen. Seinen Enkelkindern bringt er Spielwaren und Süßigkeiten mit.

Schumacher hat keinen Mut

Unsinnige „europäische" Argumente

Bonn, 18. April. (Eigenbericht) Der SPD-Vorsitzende Dr. Schumacher hat offenbar gemerkt, daß sein reaktionärer Nationalismus im deutschen Volke keinen Widerhall mehr findet. Deshalb versuchte er am Mittwoch, seinen Kampf gegen den Schumanplan mit dem unsinnigen Argument fortzusetzen, daß die Ablehnung der europäischen Montanunion eine „europäische" Aufgabe sei. Die SPD werde diesen Kampf „mit allen Kräften und auf allen Gebieten" führen. Der stellvertretende Vorsitzende der CDU-Bundestagsfraktion, Carl Schröter, stellte demgegenüber fest, das Nein Schumachers sei „durch die ewige Wiederholung wertlos". Die Politik des Kanzlers auf der Schumanplan-Konferenz sei von dem Willen geleitet gewesen, „neue Formen des Zusammenlebens der Völker zu finden, um Kriege zu verhindern und den Frieden zu sichern". Dazu gehöre Mut. Dr. Adenauer habe ihn bewiesen.

Dank an den DGB

Paris, 18. April. (AP) In einem Rundfunkinterview dankte Dr. Adenauer besonders „denjenigen Herren aus dem Deutschen Gewerkschaftsbund, die sich in all den Monaten der Wahrung der Interessen der Arbeitnehmerschaft, aber auch im Interesse der gesamten Wirtschaft und des gesamten deutschen Vaterlandes immer und immer wieder mit der gleichen Hingabe dem Werke gewidmet haben, wie alle anderen Mitglieder der Delegation"

Ohne Gruß

Vergeblicher Querschuß Saar-Hoffmanns

Paris, 18. April. (AP/dpa) Unmittelbar vor der feierlichen Schlußsitzung in Paris machte Johannes Hoffmann, der Ministerpräsident des Saargebiets, einen letzten Versuch, seine Ansprüche durchzusetzen. Er suchte den französischen Außenminister Schuman auf, mit dem er eine Unterredung von 20 Minuten Dauer hatte. Schuman hatte vorher erklärt, daß er sich nur aus Gründen der Höflichkeit mit Hoffmann treffen werde. Beim Verlassen des Außenministeriums begegnete Hoffmann dem Bundeskanzler. Beide gingen grußlos aneinander vorbei.

IG-Dormagen von Leverkusen getrennt

Alliierte Entscheidung über Aufteilung der IG Farben — Bonn unzufrieden

Von unserer Bonner Redaktion

Bonn, 18. April. Die Entscheidung der Alliierten über das Schicksal der IG Farben ist Bundeskanzler Dr. Adenauer am Mittwoch schriftlich mitgeteilt worden. Danach soll der Konzern in drei große Gruppen und sechs kleinere Betriebe aufgespalten werden. Von diesem Plan werden Vierfünftel der Anlagen der IG Farben in Westdeutschland betroffen. Über den Rest soll in Kürze entschieden werden.

Die drei großen Gruppen umfassen: 1. Ludwigshafen-Oppau (Haupterzeugnisse: Kunstdünger, Kunststoffe, Farben, Schwerchemikalien). 2. Main-Gruppe mit den Werken Höchst, Griesheim und Naphtolchemie Offenbach, (Haupterzeugnisse: Schwerchemikalien, Kunstdünger, Lösungsmittel, Kunststoffe, Farben, Pharmazeutika.) 3. Gruppe Leverkusen mit den Bayer-Werken unter Ausschaltung der Titan-Gesellschaft Leverkusen sowie mit den Fabriken in Uerdingen, Elberfeld und dem Werk für Film- und Fotopapiere in Leverkusen. (Haupterzeugnisse: Schwerchemikalien, Farben, Pharmazeutika, Kunststoffe, Pflanzen- und Tierschutzmittel.)

Die Reihe der kleineren Betriebe eröffnet das Kunstfaserwerk Dormagen. Wider alle wirtschaftliche und betriebstechnische Vernunft wird es von Leverkusen getrennt. Dormagen verfügt weder über eigene Laboratorien noch über eine eigene Verwaltung. Es war bisher lediglich ein Außenwerk von Leverkusen. An zweiter Stelle steht das Agfa-Kamera-Werk München. Entgegen den ursprünglichen Absichten wird es nicht mit der Filmfabrik Leverkusen verbunden. Es folgen die Casella-Farbwerke in Mainkur, die Titan-Gesellschaft Leverkusen, die Chemischen Werke Hüls und schließlich das Werk Rheinfelden.

Zur Main-Gruppe sollen auch die Fabrik für Stickstoffdünger in Knapsack bei Köln sowie die Sauerstoffwerke in der britischen und amerikanischen Zone geschlagen werden. Über die Zukunft der Behringwerke in Marburg ist noch nicht entschieden. Wenn auch von alliierter Seite erklärt wird, daß diese Aufteilung der IG Farben nach eingehender Beratung mit den deutschen Stellen erfolgt sei, so verhehlt man in Bonn keineswegs, daß die Lösung nicht in allen Punkten befriedigt. Dabei weist man vor allem auf die Trennung von Dormagen und Leverkusen hin.

Beschämende Konkurrenzfurcht

Washington, 18. April. (AP) Zehn USA-Gewerkschaftsorganisationen und der Frontkämpferverband „American Legion" haben bei Präsident Truman gegen die Zulassung des deutschen Schiffbaus protestiert. Sie behaupten, schon im vergangenen Jahr hätten deutsche Schiffe 45 Prozent des deutschen Überseehandels bewältigt, während die amerikanische Handelsflotte nur zu 35 Prozent an dem USA-Außenhandel beteiligt gewesen sei.

MacArthur kandidiert nicht

„Meine einzige Politik: Gott segne Amerika."

San Franzisko, 18. April. (AP/dpa) „Ich beabsichtige nicht, für irgendein politisches Amt zu kandidieren und hoffe, daß mein Name niemals in einem politischen Zusammenhang genannt werden wird", sagte General MacArthur am Mittwoch in einer Rede vor 50 000 Menschen in San Franzisko. Er fuhr fort: „Die einzige Politik, die ich verfolge, ist in dem einen Satz enthalten: Gott segne Amerika".

Der General, der in San Franzisko wie ein Triumphator empfangen wurde, wird am Donnerstag kurz nach Mitternacht in Washington eintreffen. An den Feierlichkeiten, die zu seinen Ehren veranstaltet werden, wird Präsident Truman nicht teilnehmen. Der Sekretär des Präsidenten erklärte, bei dem Einzug Eisenhowers 1945 sei ebenso verfahren worden. Am Donnerstagvormittag wird MacArthur vor dem Parlament sprechen, am Nachmittag findet eine große Parade statt.

„Wir schneiden die Ohren ab"

Unruhen in Persien nehmen zu

Teheran, 18. April. (AP) Die Lage in den persischen Erdölgebieten und vor allem in der Stadt Abadan hat sich erneut verschärft. Von den rund 30 000 Arbeitern der Erdölraffinerie sind nur 2600 zur Arbeit erschienen. Verschiedentlich kam es zu Ansammlungen, die jedoch von der Polizei zerstreut werden konnten.

Ein geheimer Streikausschuß forderte die Arbeiter durch Flugblätter auf, den Ausstand fortzusetzen, aber Massenversammlungen zu vermeiden. In den Straßen und Bazaren Abadans sieht man Leute, die einen Verband um den Kopf tragen und erzählen, sie seien Streikbrecher, denen die Ohren abgeschnitten wurden. Mit dieser für den Mohammedaner grausamsten und entehrendsten Strafe droht die Flüsterpropaganda. Führend dabei sind ein paar hundert der jüngsten Arbeiter und Lehrlinge, die von kommunistischen Agitatoren aufgehetzt sind und die ganze Stadt terrorisieren. 48 Kommunisten wurden verhaftet.

Von einem Sprecher der persischen Regierung wurde erklärt, daß der Streik der Erdölarbeiter gerechtfertigt sei. Die englische Gesellschaft habe die dringenden Forderungen der Arbeiterschaft nicht berücksichtigt. Nicht erwähnt wurde von dem

Tragödie im U-Boot „Affray"

Sauerstoffvorrat erschöpft / Letzter Funkspruch / Verzweifelte Rettungsaktion

London, 18. April. (AP/dpa) Am Mittwochabend 21 Uhr ist der Besatzung des im Kanal gesunkenen britischen U-Bootes „Affray" der Sauerstoffvorrat ausgegangen. Wenn die 75 Offiziere und Matrosen sich völlig still verhalten, besteht noch eine schwache Hoffnung, daß sie bis Donnerstag überleben. Da aber seit den frühen Morgenstunden des Mittwoch keinerlei Lebenszeichen mehr vernommen wurden, wird bezweifelt, ob die Insassen überhaupt noch alle am Leben sind. Als letzter Funkspruch wurde über Ultrakurzwelle die Meldung empfangen, daß das Boot manövrierunfähig sei und auf Grund liege.

Ein Schwesterboot der „Affray" nahm diesen Spruch auf. Dadurch war es möglich, die Lage des U-Bootes ungefähr auszumachen. Von zahlreichen Schiffen wurde die Stelle 50 km südwestlich der Insel Wight eingekreist. Von einem speziell für solche Unglücke ausgerüsteten Suchschiff wurde wenige Stunden später durch Echo-Lotungen festgestellt, daß die „Affray" in 60 m Tiefe auf Grund liegt, und zwar an dem gleichen Platze, der ihr im Manöver befehlsgemäß zugewiesen worden war. Eine Hebung des 90 m langen Bootskörpers ist in der Kürze der Zeit nicht möglich.

Die britische Admiralität steht vor einem Rätsel. Weder ist bisher eine der außenbords angebrachten rot-weiß gestrichenen Signalbojen gefunden, noch ist ein Angehöriger der Mannschaft entdeckt worden. Die „Affray" verfügt über mehrere Notausstiege. Da die Insassen mit Rettungsanzügen ausgerüstet sind, müßte es ihnen in dieser Tiefe möglich sein, durch einen solchen Ausstieg zu entkommen. Dieses Rätsel wird einmal dahin gedeutet, daß das Boot längsseits auf Grund liegt, zum anderen besteht die Möglichkeit, daß es sich mit der Spitze tief in den Schlick eingegraben hat.

Messerschmitt baut in Südafrika

Johannesburg, 18. April. (AP) Die südafrikanische Regierung hat die Pläne des deutschen Flugzeugkonstrukteurs Professor Messerschmitt für den Bau eines Flugzeugwerkes bei Johannesburg gebilligt. Gleichzeitig wurden die Importlizenzen für die benötigten Spezialmaschinen erteilt. Messerschmitt will in dem neuen Werk große Passagierflugzeuge und Bomber mit Düsenantrieb bauen. Außerdem ist die Fabrikation von Autos, Traktoren, landwirtschaftlichen Maschinen und Radargeräten vorgesehen. Messerschmitt behauptet, für die Flugzeuge und ein mittelgroßes Auto umwälzende neue Pläne entwickelt zu haben. 300 deutsche Spezialarbeiter sollen mit Messerschmitt nach Südafrika gehen.

Deutsche Autos wieder Weltklasse

Bundespräsident Heuß eröffnet IAA in Frankfurt — Kleinwagen vorherrschend

Frankfurt, 18. April. (Eigenbericht) Nach zwölfjähriger Unterbrechung wird heute die Internationale Automobil-Ausstellung (IAA) eröffnet. Neben 501 deutschen Firmen ist die ausländische Industrie mit 36 Ständen auf diesem ersten internationalen Autosalon in Deutschland nach dem Kriege vertreten. In der Reihe der ausländischen Erzeuger steht England mit 13 Firmen an erster Stelle; es folgen Frankreich, die USA, Österreich, die Tschechoslowakei, Italien und die Niederlande. Als Clou der Ausstellung wurde bei der Vorbesichtigung der Mercedes-Benz 300, ein repräsentativer Wagen mit einer eleganten, sehr windschlüpfigen und von der bisherigen Linie der Mercedes-Werke stark abweichenden Karosserie empfunden. Im übrigen kann sich die deutsche Automobilindustrie vor allem im Kleinwagenbau — unbestritten ihre Domäne — wohl behaupten.

Die alte Kaiserstadt am Main steht bereits seit Tagen im Zeichen der IAA. Frankfurt hat sich mit großem Erfolg bemüht, die Tradition der großen Ausstellungen am Kaiserdamm in Berlin zu übernehmen. Es schuf in Rekordzeiten den Raum, dessen ein Autosalon dieses Ausmaßes bedarf. Auf 43 300 Quadratmeter Hallenfläche und 26 000 Quadratmeter Freigelände wurde diese erste große Ausstellung nach dem Kriege aufgebaut. In der erstaunlich knappen Zeit von vier Monaten erstand — es sei als Beispiel angeführt — die riesige Tagungshalle, in der heute Bundespräsident Heuß die Ausstellung eröffnen wird. Die Schau selbst darf als getreues Spiegelbild der deutschen Automobil- und Autozubehörproduktion bezeichnet werden. Das größte Interesse nehmen die Neukonstruktionen im Personenwagenbau in Anspruch. Es sind dies vor allem der Mercedes-Benz 300 und 200, beides sehr beachtenswerte konktruktive Neuheiten, ferner der neue Hanomag, ein formschöner, schnittiger Kleinwagen mit drei vorderen Sitzen, und schließlich der neue BMW 200, ein auch in der Karosserie sehr schöner Wagen, der leider aber nur in diesem Modellstück zu sehen ist und nach vorsichtiger Schätzung erst im kommenden Frühjahr in die Serie gehen kann. Bestechend sind auch die guten Formen italienischer und englischer Wagen.

Politik — kurz gefaßt

Im nordrhein-westfälischen Transportgewerbe konnte die drohende Streikgefahr behoben werden. Die Gewerkschaft Öffentliche Dienste, Transport und Verkehr hat eine neue Lohnvereinbarung mit einer durchschnittlichen Erhöhung von 15 bis 22 Prozent abgeschlossen.

Die Zahl der Arbeitslosen im Bundesgebiet hat in der ersten Aprilhälfte um 56 400 abgenommen und betrug am 15. April 1 510 300. Der Rückgang betrifft nur Männer.

Truman gab am Mittwoch bekannt, daß die USA den Abschluß eines Pazifikpaktes mit Australien und Neuseeland beabsichtigen.

Die sterblichen Überreste des früheren britischen Außenministers Bevin sind am Mittwoch eingeäschert worden. Bei dem Trauergottesdienst waren nur die Verwandten und die engsten Freunde Bevins anwesend.

Einreisevisa für die USA dürfen künftig von den Konsulaten nur noch dann abgelehnt werden, wenn feststeht, daß der Antragsteller völlig freiwillig der NSDAP oder der KPD beigetreten ist.

Letzte Sportmeldung

Niederrhein-Elf nicht überzeugend

Trotz 4:2 (1:0) über Lohberg/Dinslaken

Dinslaken, 18. April. (Eigenbericht) Die Begegnung der Niederrhein-Elf gegen die Kombination VfB Lohberg/Dinslaken 09 war der Probegalopp für Berlin. Man sagt allgemein, wenn eine Generalprobe danebengeht, wird die Premiere um so besser. Es muß dann aber sehr viel dazukommen, wenn die Niederrhein-Mannschaft in Berlin bestehen will. Die Leistungen waren trotz des 4:2-Erfolges mäßig. Ganz selten, und dann höchstens zwischen drei Spielern lief der Ball einmal. Meist wurde hoch gespielt, so daß zügige Kombinationen, geschicktes Freispielen und Eingehen auf die Absichten des Nebenmannes, nur selten sichtbar wurden. Die Auswahl hatte einige Einzelkönner, die zeitweilig durch ihre sichere Technik glänzten, wie Klug, Mauritz und Laskawi. Auerhahn zeigte als Läufer keine überzeugenden Leistungen und vor allem keinen Einsatz. Hausmann in der Verteidigung ist zu unbeweglich, und im Tor war das wenig faire Verhalten von Jansen gegen Lidinski gerade keine Empfehlung. Gärtner gab da eine bessere Figur ab. Für den linken Verteidiger Hoffmann (Cronenberg) mußte der Hamborner Jelanowski eingesetzt werden, der ruhig und sicher wirkte. Eine Umstellung nach dem Wechsel, als Klug Rechtsaußen stürmte, brachte keine Besserung.

In der ersten Hälfte wurde von beiden Seiten ein starkes Tempo vorgelegt, wobei die Lohberg/Dinslakener Abwehr sich auszeichnete. Im Sturm der Kombinierten klappte es dagegen gar nicht. So hatten die Niederrheiner immer wieder Gelegenheit, klärend dazwischenzufahren. Zwei Tore für die Niederrhein-Mannschaft gehen auf Deckungsfehler der Kombinierten zurück, die mit zwei Lattenschüssen Pech hatten und denen ein Treffer nicht anerkannt wurde.

Niederrhein-Elf: Gärtner (nach dem Wechsel Jansen); Hausmann, Jelanowski; Auerhahn, Jäger, Reymann; Pelzer, Mauritz, Klug, Küsters, Laskawi.

Tore: Küsters 1:0, Lidinski 1:1, Klug 2:1, Küsters 3:1, Feldkamp 3:2, Küsters 4:2.

(Ergebnisse der Pferderennen auf Seite 3)

Neuß-Grevenbroicher Zeitung
RHEINISCHE POST

Die Kriegsmedaille

la- Bei einem Essen, das Bundeskanzler Dr. Adenauer in Paris für die deutschen Journalisten gab, berichtete er über ein kleines Erlebnis am Rande der Schumanplan-Konferenz: Eine französische Frau übersandte dem deutschen Kanzler die Verdienstmedaille ihres im zweiten Weltkrieg gefallenen Mannes. Er möge sie tragen als ein Zeichen, daß es nie mehr zu einem Kriege zwischen den beiden Nachbarländern kommen dürfe, schrieb sie dazu. Die Erinnerungsmedaille an das vergangene Grauen als Sinnbild der Hoffnung für die Zukunft! Diese schlichte Geste eines Frauenherzens sagt besser und einprägsamer als hochtönende politische Erklärungen, welchen Weg die europäischen Völker einschlagen müssen, wenn sie sich über die Zeit der Erschütterungen und Krisen hinwegretten wollen. Daß diese Geste zusammenfällt mit der Unterzeichnung des Schumanplanes, ist kein bloßer Zufall. Millionen hoffen, daß der tödliche Kreislauf der Eroberungen und Rückeroberungen und der Kämpfe um die Vorherrschaft, der Europa allzulange gelähmt hat, durchbrochen werden könne. Daß friedliches Nebeneinander an die Stelle feindlichen Gegeneinanders treten möge. Daß der Haß endlich begraben werde. Und gerade dieses Ziel zu verwirklichen, ist eines der Hauptanliegen des Schumanplanes. Ob es erreicht werden kann, mag heute noch bezweifelt werden. Die Unterzeichnung des Vertrages ist nur ein erster Schritt. Seine toten Buchstaben mit blutvollem Leben zu erfüllen, ist die Aufgabe der Zukunft. Nicht daß die „Europäische Gemeinschaft für Kohle und Stahl" geschaffen werden konnte, ist entscheidend, sondern in welchem Sinne sie gehandhabt wird.

Die langwierigen und oft schwierigen Verhandlungen beweisen, wie zögernd die Regierungen den Schritt in das Neuland tun, das sie mit der Preisgabe gewisser Hoheitsrechte betreten. Besonders die Konferenz der Außenminister zeigte daher die Tendenz, die starren Formen des ursprünglichen Vertrages elastischer zu gestalten und Sicherungen einzubauen. Der Anstoß dazu kam von den kleineren Ländern. Ihre Argumente waren so stichhaltig, daß sie nicht übergangen werden konnten. Die Art und Weise, wie man ihnen Rechnung getragen hat, macht noch einmal deutlich, daß es nicht darauf ankam, einzelne Partner an die Wand zu spielen, sondern die Wünsche aller aufeinander abzustimmen. So darf das erzielte Kompromiß nicht als ein Minus, sondern als ein Plus angesehen werden. Es wird es den Völkern und Parlamenten erleichtern, dem revolutionären Schritt zuzustimmen. Dabei kann von seiten der Benelux-Delegationen darauf hingewiesen werden, daß ihre Befürchtung vor einer „Vergewaltigung durch die Großen" zerstreut wurde, während die französischen und deutschen Unterhändler darauf verweisen können, daß sie sich weitgehend davor gesichert haben, in die Zange genommen zu werden. Das gegenseitige Mißtrauen, das im heutigen Stadium noch verständlich erscheint, wird jedoch in Zukunft entweder überwunden, oder der Schumanplan wird scheitern und mit ihm alle Träume von einem doch noch erreichbaren gemeinsamen europäischen Lebensraum.

Bundeskanzler Dr. Adenauer, der heute nach Deutschland zurückkehrt, darf es zu einem guten Teil als persönlichen Erfolg verbuchen, wenn Deutschland sechs Jahre nach dem Ende des zweiten Weltkrieges als gleichberechtigter Partner beim ersten praktischen Schritt zu einem vereinigten Europa dabei ist. Er hat nicht nur durch seine persönliche Initiative die oftmals stockenden Verhandlungen immer wieder in Gang gebracht, er hat auch gerade während der letzten Phase das Vertrauen zu erwecken und zu erhalten verstanden, das für die Rückkehr Deutschlands in die Gemeinschaft der freien Völker unerläßlich ist. Wenn es daher die Medaille des gefallenen französischen Soldaten mit in die Heimat bringt, so wird sich der Wunsch der deutschen Frauen mit dem der französischen Spenderin vereinigen, daß es in Zukunft keine Verdienste mehr geben darf, die man sich in einem innereuropäischen Kriege erwerben kann.

Arnold spricht in London

London, 18. April. (AP) Der nordrhein-westfälische Ministerpräsident Karl Arnold und der französische Abgeordnete André Philippe werden am 20. April in London auf einer Konferenz der Christlichen Aktion sprechen.

Sieben Jahre mußt du dienen...

Drei Entwürfe für das Polizeigesetz — NRW-Polizisten schützen „Sicherheitszone Bonn"

Düsseldorf, 18. April. (Eigenbericht) Nicht weniger als drei verschiedene Polizeigesetzentwürfe — von der Landesregierung, der SPD und der FDP — liegen dem Landtag von Nordrhein-Westfalen vor. Alle drei sehen eine straffe Organisation der Polizeikräfte und das Weisungsrecht des Landesinnenministers vor. Damit zeigt sich, wie groß die Sorge der führenden Politiker aller demokratischen Parteien um die Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung im Lande ist. Wahrscheinlich wird man sich als Übergangslösung auf eine Novelle — in der Form eines Gesetzes — zu den gegenwärtigen Gesetzesgrundlagen für das Polizeiwesen in Nordrhein-Westfalen beschränken müssen. Damit könnte man rasch den Notwendigkeiten des Tages gerecht werden, wie sie sich bei den Tumulten in Gelsenkirchen am vergangenen Sonntag erwiesen, und zugleich genügend Zeit zu einer endgültigen Polizeigesetzgebung gewinnen.

Neben diesem Landespolizeigesetz liegt dem Landtag das Verwaltungsabkommen mit dem Bund über die Bildung der Bereitschaftspolizei vor. Danach errichtet Nordrhein-Westfalen „zur Aufrechterhaltung der inneren Sicherheit und Ordnung neben den im laufenden Vollzugsdienst vorhandenen Polizeikräften" eine bis 2700 Mann starke Bereitschaftspolizei. Die Einheiten sollen organisatorisch von der „normalen" Polizei unabhängig sein und in Sammelunterkünften untergebracht werden. Das Wort „Kaserne" ist im Text des Abkommens sorgfältig vermieden worden. Bund und Land bestimmen gemeinsam „nach polizeitaktischen Gesichtspunkten" die Standorte.

Gegen diese „Absperrung" der Bereitschaftspolizei, die nicht in der Routine des Einzeldienstes verwendet werden soll, werden manche Einwände erhoben. Man scheut das „Truppenmäßige" dieser Organisation, wird aber wohl bei der Lösung verbleiben müssen, um die Schlagkraft zu sichern. Nach dem Abkommen zwischen Bund und Land muß ein Viertel der Bereitschaftspolizei stets in „erhöhter Bereitschaft" sein. Verantwortliche Politiker weisen in diesem Zusammenhang auf den Unterschied zwischen der freiwilligen und der Berufsfeuerwehr hin. Während diese sofort auf ihre Fahrzeuge springen kann, muß jene erst zusammengetrommelt werden, ehe sie zum Brandherd fahren kann.

Mit dem Bund ist die „Sicherheitszone Bonn" vereinbart worden. Dort soll ausschließlich die Bereitschaftspolizei von Nordrhein-Westfalen zuständig sein. Ein Polizeichef des Landes übt „seine Befehlsgewalt für die besonderen Sicherheitszwecke des Bundes im Einvernehmen mit dem Bundesinspekteur aus", der im Ernstfall die gesamte Bereitschaftspolizei befiehlt.

Grundsätzlich kommen für die Bereitschaftspolizei nur Männer zwischen 19 und 22 Jahren in Betracht, jedoch dürfen bei der ersten Aufstellung 20 Prozent der Bewerber bis 27, im Bedarfsfalle auch bis 35 Jahre alt sein. Sie müssen sich für eine siebenjährige Dienstzeit verpflichten und, soweit es sich nicht um Spätheimkehrer handelt, unverheiratet sein. Vor Vollendung des 27. Lebensjahres dürfen sie nicht heiraten. Ihre Ausbildung erfolgt nach Dienstvorschriften, die zwischen Bund und Ländern vereinbart werden.

DGB bedauert „Entgleisung" Wönners

Bonn, 18. April. (Eigenbericht) In einem Schreiben an den Präsidenten des Bundestages distanziert sich der Bundesvorstand des DGB ausdrücklich von den Erklärungen, die der SPD-Abg. Wönner im Bundestag über Arbeitsminister Storch gemacht hatte. Wönner, der hoher Gewerkschaftsfunktionär in Bayern ist, hatte den Bundesarbeitsminister als „Auch-Gewerkschaftler" bezeichnet und erklärt, Storch habe eine Politik unterstützt, die tiefstes soziales Elend über Millionen von Menschen in Deutschland gebracht habe. Der Bundesvorstand des DGB drückt in seinem Schreiben aus, daß er diese Erklärung nach Form und Inhalt aufs tiefste bedauere.

Kein Schatten auf das Hilfswerk

Streitfall „Maier contra Gerstenmaier" beigelegt

Stuttgart, 18. April. (AP) Die Auseinandersetzung zwischen dem württembergisch-badischen Ministerpräsidenten Dr. Maier und dem Leiter des Hilfswerks der evangelischen Kirche, Dr. Gerstenmaier, ist am Mittwoch endgültig beigelegt worden.

Wie es in einer Erklärung des Staatsministeriums heißt, sind die persönlichen Differenzen in einer Aussprache bereinigt worden. Die Untersuchung der Staatsanwaltschaft gegen das Hilfswerk wurde abgeschlossen. Das Oberfinanzpräsidium Württemberg-Baden habe einem Mitarbeiter des Hilfswerkes wegen Ordnungswidrigkeiten gegen das Militärregierungsgesetz Nr. 53 (Devisenbestimmungen) eine Buße von 100 000 DM auferlegt. Es wird betont, daß eine persönliche Bereicherung von Mitarbeitern des Hilfswerkes nicht festgestellt worden sei. Die Spenden seien vielmehr ausschließlich karitativen Zwecken zugeführt worden.

Diese Verlautbarung entspricht der Forderung des Hilfswerkes nach einer Ehrenerklärung. Das Hilfswerk hat seinerseits den Bußgeldbescheid angenommen. Der Vorsitzende des Rates der EKD Bischof Dibelius, betonte zu der Erklärung, es sei kein Schatten auf das Hilfswerk gefallen. Er rief die evangelischen Gemeinden auf, weiter mitzuhelfen, und teilte mit, daß die Geldbuße nicht aus Gemeindespenden bezahlt werde.

I.-G Bergbau warnt vor Kommunisten

Bochum, 18. April. (dpa) Die Industriegewerkschaft Bergbau wandte sich am Mittwoch scharf gegen die kommunistische Propaganda im Ruhrbergbau, die zur Zeit auf Hochtouren laufe, und warnt ihre Mitglieder nachdrücklich, sich an solchen vom Osten her befohlenen Machenschaften zu beteiligen. Der Hauptvorstand werde gegen alle Gewerkschaftsmitglieder vorgehen, die über die Gewerkschaft einseitige Parteianordnungen zu verwirklichen suchten.

15 Prozent für Landesbeamte

Landtag: Weitere Aufbesserung erforderlich

Düsseldorf, 18. April. (Eigenbericht) Als Übergangsmaßnahme zur Behebung der Notlage der Beamten beschloß der Landtag von Nordrhein-Westfalen am Mittwoch einstimmig ein Gesetz, das allen Landesbeamten ab 1. April an Stelle der bisherigen Zulagen von monatlich 20 Mark einen allgemeinen Zuschlag von 15 Prozent zum Grundgehalt gewährt. Darüber hinaus werden zu den Gehältern bis 329 Mark bei verheirateten bzw. 161 Mark bei unverheirateten Beamten Sonderzulagen zwischen 35 und 5 Mark gezahlt. Das Ruhegehalt steigt nach vollendeter zehnjähriger Dienstzeit von 35 Prozent der Dienstbezüge jährlich um zwei Prozent bis zum Höchstsatz von 75 Prozent. Vollwaisen erhalten 20, Halbwaisen 12 Prozent vom Ruhegehalt des Verstorbenen.

Gleichzeitig mit der Annahme des Gesetzes erklärte der Landtag diese Aufbesserung der Bezüge für unzureichend. Er hält eine Erhöhung um 20 Prozent vom Grundgehalt, entsprechende Verbesserung der Versorgungsbezüge und eine angemessene Erhöhung der Kinderzuschläge für erforderlich und will so rasch wie möglich ein entsprechendes Gesetz verabschieden, falls nicht im Mai eine ähnliche bundeseinheitliche Regelung zustandekommt.

Der Entwurf eines Gesetzes, das für den 24. Juni in den Kreisen Lemgo und Detmold den Volksentscheid über die Frage vorsieht, ob das ehemalige Land Lippe bei Nordrhein-Westfalen verbleiben soll, wurde an den Hauptausschuß verwiesen. Die Volksabstimmung wird zunächst nur informatorischen Wert haben, da der Artikel 29 des Grundgesetzes über die Neugliederung der Länder bis zum Friedensvertrag außer Kraft gesetzt ist. Nur der südwestdeutsche Raum ist von dieser Bestimmung ausgenommen. Innenminister Dr. Flecken bezeichnete es als eine Ehrenpflicht, dennoch dem Wunsch der Lippeschen Bevölkerung zu folgen und den Abmachungen bei der Einbeziehung Lippes in das Land Nordrhein-Westfalen zu entsprechen.

Lehr erkennt Beamtenforderungen an

Düsseldorf, 18. April. (dpa) Bundesinnenminister Dr. Lehr hat, wie der DGB mitteilt, die Gewerkschaftsforderung anerkannt, daß die Beamtengehälter über den 15-Prozent-Vorschlag des Bundesfinanzministers hinaus aufgebessert werden sollen. Bei einer Besprechung des Innenministers mit Vertretern des DGB-Beamtenausschusses, des Deutschen Beamtenbundes und der Angestellten-Gewerkschaft sei auch der DGB-Forderung entsprochen worden, die Pensionäre in die Besoldungsreform einzubeziehen. Außerdem habe Dr. Lehr sich dafür ausgesprochen, die Gehaltsaufbesserung als ruhegehaltsfähig anzusehen.

„Lücken im Gesetz" sind teuer

Düsseldorf, 18. April. (AP) Das Innenministerium von Nordrhein-Westfalen habe in zahlreichen Wiedergutmachungsfällen eine sofortige Zahlungssperre und sorgfältige Überprüfung verfügen müssen, teilte der FDP-Abgeordnete Dr. Piepenbrink am Mittwoch im Landtag mit. Er führte als Beispiel eine achtköpfige Zigeunerfamilie an, die sich auf Grund des Haftentschädigungsgesetzes für Verfolgte eine Zahlungsanweisung über 135 000 Mark erschwindelt habe. Die Familie habe Inhaftierung „in einem Lager" angegeben; eine Nachprüfung habe aber ergeben, daß es sich nicht um ein KZ, sondern um ein offenes Zigeunerlager im Ruhrgebiet gehandelt habe. Auch einem früheren Raubmörder sei für seine „erlittene Haft" eine Entschädigung von mehr als 10 000 Mark bewilligt worden. Der Abgeordnete begründete die Fehlentscheidungen mit Lücken im Gesetz.

ZUM TAGE

Auch ein Rekord

be- 25 Jahre an der Spitze einer Republik zu stehen, ist für Europa ein — leider — einmaliger Rekord. Der Staatspräsident von Portugal, Marschall Carmona, hatte ihn inne, als er am Mittwoch starb, und es ist nicht anzunehmen, daß er jemals erreicht oder gar überboten wird. Diese Ehre verdankte er nicht nur dem Staatsstreich, der ihn 1926 an die Macht brachte, und der Unterstützung durch die autoritäre Regierung seines Ministerpräsidenten und Freundes Salazar, sondern in höherem Maße dem Ansehen, das er bei seinem Volke und im Auslande genoß. Es wird von ihm erzählt, daß er sich bei Staatsempfängen häufig in eine stille Ecke stahl, um sich eine Zigarette zu drehen. Sein Familienleben, seine Bescheidenheit und Sparsamkeit waren Vorbild für jeden Portugiesen. Dank dieser Tugenden brachte es Carmona fertig, eine Epoche voller Unruhen und Revolutionen in Portugal zu beenden und zusammen mit Salazar eine friedliche Zeit steter Entwicklung und wachsenden Wohlstandes heraufzuführen. Auf diesen Grundlagen beruhte in den letzten Jahrzehnten seine Staatsführung. Sie war gut, und selbst die geschworenen Feinde eines autoritären Regimes mußten das anerkennen.

SPIEGEL DES WESTENS

Widersprüche in Janzens Aussagen

DÜSSELDORF. Der zweite Verhandlungstag gegen Friedrich Janzen, der angeklagt ist, in Duisburg einen englischen Korporal getötet zu haben, brachte die Vernehmung des Angeklagten im Zeugenstand. Er erklärte im Kreuzverhör des Staatsanwalts, daß er mit seinem Freunde Schwarz den Soldaten nachgegangen sei, weil sie ihn beschimpft hätten und ihm zuriefen „come on". Er habe das Messer gezogen, als einer der Soldaten mit abgeschnalltem Koppel auf ihn zukam. Auf die Frage des Anklägers, warum er den Vorgang bei seiner polizeilichen Vernehmung ganz anders erzählt habe, erklärte Janzen, er sei durch die Polizei bedroht worden. Die Verhandlung wurde vorzeitig abgebrochen, weil Janzen in einem Erschöpfungsanfall auf der Anklagebank zusammensank und nicht mehr der Verhandlung folgen konnte.

Aus „Versehen" einen falschen erschlagen

ESSEN. Nach dreitägiger Verhandlung verurteilte das Schwurgericht den mehrfach vorbestraften 25jährigen Walter Para wegen Totschlags zu sechs Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust. Er hatte den 64 Jahre alten Oberbergrat Hugo Scheulen, Vater von fünf Kindern, mit einem Hammer niedergeschlagen und so schwer verletzt, daß er starb. Der Angeklagte behauptete, daß er den Oberbergrat irrtümlich für den Liebhaber seiner Frau gehalten und sein „Versehen" erst erkannt habe, als das Opfer bereits tödlich verletzt auf der Straße lag.

Erweiterte Sonntagsrückfahrkarten

KÖLN. Weil zwischen Sonntag, 29. April, und den Festtagen am Dienstag, 1. Mai, und Himmelfahrt, Donnerstag, 3. Mai, nur jeweils ein Werktag liegt, hat die Bundesbahn die Sonntagsrückfahrkarten zu „Ferienkarten für Fahrten in den Frühling" verlängert. Sie gelten für Hinfahrten von Samstag, 28. April, 12 Uhr, bis Donnerstag, 3. Mai, 24 Uhr, für Rückfahrten ebenfalls an allen diesen Tagen und außerdem am Freitag, 4. Mai, bis 24 Uhr.

87 Pfund Schmuggelkaffee auf einen Schlag

AACHEN. 87 Pfund Schmuggelkaffee beschlagnahmte auf einen Schlag ein Polizeibeamter, als er auf einem Streifengang einen PKW stellte. Während er den im Wageninnern versteckten Kaffee suchte, nahm der Fahrer Reißaus.

Galopprennen in Köln

1. R.: 1. Dolde (O. Langner), 2. Purpur, 3. Borki; ferner: Guntram, Landflieger, Battle of Flowers, Verdi Gidda. Tot. 55, Pl. 12, 13, 11:10. — EW 364:10. — Lg. 1½ — 3 — H. — 1:30,4. — 2. R.: 1. Overhannes (H. Großmann), 2. Portman; ferner: Offset, Patriot, Falkenstein, Alja. Tot. 58, Pl. 34, 28:10. — EW 224:10. — Lg. 2 — 3 — 3. — 1:58. — 3. R.: 1. Otacher (K. Hammer), 2. Steinmerle, 3. Traumwunsch; ferner: Polarwind, Wer weiß, Schrotschuß, Aquamarin, Liebesmacht. Tot.: 94, Pl. 38, 43, 33:10. — EW 1664:10. — Lg. 2 — 1½ — 1½. — 4:08. — 4. R.: 1. Kanzel (A. Lommatzsch), 2. Victoria Regia, 3. Platina, 4. Armgard, ferner: Wiener Melodie, Faustsage, Riva, Alpenglühen, Zauberflöte, Ballfee. Tot. 72, Pl. 14, 13, 13, 15:10. — EW 304:10. — Lg. 1 — H — K. — 1:43,4. — 5. R.: 1. Blütenzauber (E. Jung), 2. Sturmfahrt, 3. Indio, 4. Turnierfalke; ferner: Lanzelot, Magnus, Larastro, Alwaro, Olala, Hapallo, Splottos, Barriere, Felicitas, Elbmädel. Tot. 103, Pl. 17, 65, 19, 15:10. — EW 17 744:10 — Lg. 1 — 1 — K. — 1:44. — 6. R.: 1. Rose (H. Zehmisch), 2. Ausreißer, 3. Force, 4. Lockvogel; ferner: Candela, Bambino, Marienfels, Gotland, Volontär, Sandgraf. — Tot 40, Pl. 13, 14, 15, 13:10. — EW 140:10. — Lg. K — ½ — 2½. — 2:14,5. — 7. R.: 1. Goldgulden (E. Jung), 2. Solveigh II, 3. Meteor, 4. Pollux; ferner: Feuerblick, Hera, Weserfalke, Palette, Friedensgöttin, Wanda Carlo, Blaupeter, Wunderhorn. Tot.: 402, Pl. 25, 14, 20, 49:10. — EW 2220:10. — Lg. 2 — 2 — K. — 1:43.

Trabrennen in Gelsenkirchen

Voraussage: 1. R: Elfi Lee — Ruppsack — Noster. 2. R.: Cläre — Mikado — Magistrat. 3. R.: Tuna Guy — Rehgeiß — Felix. 4. R: Oktavian — Eggerich — Heideblümchen. 5. R.: Blanda — Mully — Else Williams. 6. R.: Allius — Heidelberg — Judith von Loe. 7. R.: Epilonus — Maxilla — Exponentin. 8. R.: Weltdame — Kiel — Adalwig.

Weiterhin warm

Wetterlage: Die Zufuhr warmer Luft nach Westdeutschland hält an. — **Vorhersage:** Temperaturen über 15 Grad ansteigend, schwache Winde, wechselnd bewölkt, gelegentlich etwas Regen. — **Weitere Aussichten:** Recht warm.

Pegelstand des Rheins

DÜSSELDORF. Konstanz (vom Vortage) 311 (— 1), Rheinfelden 243 (± 0), Breisach 198 (— 2), Straßburg (± 0), Maxau 440 (— 2), Mannheim 315 (— 7), Worms 240 (— 8), Mainz 305 (— 7), Bingen 216 (— 6), Kaub 235 (— 8), Koblenz 274 (— 10), Andernach 330 (— 12), Bonn 264 (— 14), Köln 285 (— 17), Düsseldorf 409 (— 17), Duisburg 485 (— 19), Ruhrort 519 (— 18), Wesel 511 (— 24), Rees 407 (— 22), Emmerich 459 (— 19).

Rheinisch-Westfälische Börse

	18. 4.	
DM-Anleihen		
6% Dt. Reichsb.-Anl. 1948	100	bG
3½% Wiederaufb.-Anl. 1949	—	G
5% Rhein. Girozentr. Pfbr.	98	G
5% dgl. K.-O.	98	G
5% Rh.-W. Bod.-Cred Pfbr.	98	G
5% Westboden-Pfbr.	98	G
Pfandbriefe		
Rhein. Girozentrale	8	G
Rheinprov. Landesbank	8	G
Rh.-Westf. Boden-Credit	6½	bG
Westd. Bodenkr.-Anstalt	6⅞	bG
Industrie-Aktien		
Accumulatoren	104	G
AEG	29½	bG
Allg. Hoch- u. Ingb.	35¾	b
I. P. Bemberg	100	B
Burbach Kali	71	G
Daimler Benz	63½	G
Demag	100	G
Deutsche Erdöl	79	G
Dortm. Aktien-Brauerei	—	B
Dortm. Union-Brauerei	53	bB
Feldmühle	94	G

	18. 4.	
Felten & Guilleaume	70	b
Ford-Werke	88	b
Gerresheimer Glas	120	G
Gladbacher Wolle	170	G
Th. Goldschmidt	55	G
Harpener Bergbau	74	G
Hein Lehmann	109½	B
Hoesch	57½	b
Kabelwerk Rheydt	75	G
Klöckner	69	G
Losenhausenwerk	—	G
Mannesmann St.-A.	62	bG
Mannesmann V.-A.	78	G
Mülheimer Bergw. V.	62	G
Rhein. Braunkohlen	112	B
Rheinmetall-Borsig	27	G
Rhein. Stahlwerke	70	b
RWE	79¼	b
Salzdetfurth	—	
Schiess AG	—	B
Schwabenbräu	—	B
Siemens & Halske St.-A.	48½	G
Stolberger Zink	—	
Ver. Glanzstoff	156	B
Ver. Stahlwerke	55¾	b
Ver. Dt. Nickel	85½	b

	18. 4.	
Waggon Uerdingen	—	
Wasserw. Gelsenkirchen	95	G
Westd. Kaufhof	93	G
Wintershall	58½	G
Bank-Aktien		
Commerzbank	26½	
Deutsche Bank	29	
Dresdner Bank	28½	
Aktien-Freiverkehr (Mittelkurse)		
Eisenhütten	43¾	
Gutehoffnungshütte	70	
Phrix Inh.-A.	59½	
Rhein. Kunstseide	74½	
Rhein. Zellwolle Inh.-A.	76⅛	
Ver. Westd. Waggon	50	
Kuxe (Mittelkurse in DM)		
Constantin d. Gr.	2650	
Diergardt Mevissen (F)	4000	
Heinrich	5550	
Langenbrahm	1300	
Wintershall	8050	

(F = Freiverkehr)

Filmspiel in Cannes

Mit deutschen Augen gesehen

Die deutsche Bundesregierung hat in diesem Jahr zum erstenmal einen Vertreter zu den Internationalen Filmfestspielen in Cannes entsandt. Sie unterstreicht damit die Wichtigkeit, die sie dem Film als Wirtschafts- und Kulturfaktor beimißt. Dr. Rudolf Vogel, der Vertreter der Bonner Regierung, berichtet über seine Eindrücke in Cannes:

Die Fahnen von nicht weniger als 27 Nationen flattern im immer noch sehr kalten Frühlingswind am weltberühmten Boulevard des Croisettes vom Palais des Festivals. Auch die Länder hinter dem Eisernen Vorhang, unter der Führung der Sowjetunion, haben zum erstenmal wieder diese Internationalen Festspiele beschickt. So gewinnen diese auch eine gewisse politische Bedeutung. Es gibt gegenwärtig in Europa nur zwei Veranstaltungen von Rang, auf denen die filmproduzierenden Völker der Welt ihre Spitzenfilme einem Preisrichterkollegium vorführen: Die ältere Biennale in Venedig im September und Cannes im Frühling. Locarno in der Schweiz hat sich gegenüber diesen beiden Zentren nicht durchzusetzen vermocht. Berlin wird in diesem Sommer, im Juni, gleichfalls mit Internationalen Filmfestspielen vor die Weltöffentlichkeit treten.

Fast drei Wochen lang werden in Cannes neben Pressekonferenzen, Empfängen usw. täglich zwei Großfilme und drei bis vier Kurzfilme, Kultur- und Dokumentarfilme gezeigt. So darf man die Frage aufwerfen, ob die Beurteilung von so vielen Filmen in einer so langen Zeit nicht die körperliche Leistungsfähigkeit, die Aufnahmefähigkeit eines einzelnen Menschen, also auch der Preisrichter, überbeansprucht.

Es ist wirtschaftlich keineswegs ohne Wert, in Cannes eine Auszeichnung erhalten zu haben. Jedes Land ist wirtschaftlich denkbar stark am Filmexport interessiert. Wir Deutschen holten vor dem Kriege in guten Jahren durchschnittlich etwa 40 Millionen RM an Devisen allein aus der Filmausfuhr heraus. Die deutsche Filmwirtschaft gehörte einst, gemessen an ihrem Umsatz, an den vierten Platz unter den großen deutschen Wirtschaftszweigen. In den USA steht der Film sogar an zweiter Stelle gleich hinter der Automobilindustrie. In Cannes stehen also nicht allein kulturelle, sondern auch recht ansehnliche Wirtschaftsinteressen auf dem Spiel. Infolgedessen treffen wir bei allen großen filmproduzierenden Staaten auf einen erheblichen Reklameaufwand.

Hier in Cannes wird sichtbar, wie stark sich die Regierungen aller großen Länder für ihren Filmexport einsetzen. Wer weiß, daß die USA trotz ihrer finanzstarken Produktionskonzerne noch 25 Millionen Dollar allein von Regierungsseite her für die Filmauslandswerbung ausgeben? Wer weiß bei uns, daß in England, Frankreich und Italien mächtige und kapitalkräftige halbstaatliche Organisationen wie das „British Film Institute", das „Centre National" und die „Uni France" der Franzosen, die „Unitalia" der Italiener zur Unterstützung und Förderung des nationalen Films bereitstehen? Sie treten hier in Cannes sehr nachdrücklich in Erscheinung. Eine ausschlaggebende Rolle spielt neben dem Film selbst vor allem die Filmpresse. Sie wird von den Franzosen beispielhaft geschickt bedient, unterstützt und umworben. Hier in Cannes wird ebenso wie in Venedig der Ruf eines Films gemacht — oder vernichtet.

Es freut uns, feststellen zu können, daß der erste der bisher gezeigten deutschen Großfilme „Der fallende Stern" in sehr weiten, vor allem den wirklichen Fachkreisen sehr beachtet wurde. Auf dem Gebiete des Kurzfilms, der eigentlichen Domäne der Deutschen, zeigt sich die natürliche Überlegenheit des Farbfilms so nachdrücklich, daß auch ein mit noch so gutem wissenschaftlichem und künstlerischem Aufwand hergestellter Schwarz-Weiß-Film neben einem Farbfilm verliert. Leider standen wir Deutschen noch im letzten Produktionsjahr nur zu sehr unter dem Mangel an farbigem Rohfilm, während die deutsche Produktion in Wolfen-Bitterfeld in der Sowjetzone wohl zum größten Teil an die Sowjets und die Satellistenstaaten wandert.

Jeder Staat bietet in Cannes das Beste, was er vorzuweisen hat. Manches aber, was z. B. die Oststaaten anbieten, ist reine Propaganda. Es wird ernstlich zu fragen sein, ob dadurch nicht derartige Veranstaltungen, die in erster Linie die Völker zusammenbringen sollen, gefährdet werden. Andererseits dürfen wir fragen, ob es angesichts dessen, was z. B. England in einem künstlerisch sehr beachtlichen Film für die großen britischen Reichsfesttage in London in diesem Jahre unter dem Titel „Das Antlitz Englands" zeigte, nicht in deutschem Interesse läge, in ähnlichen Filmen unsere Wiederaufbauleistung zu schildern.

*

Das Organisationskomitee der Filmfestspiele in Cannes hat der sowjetischen Delegation in einer Note vorgeschlagen, den sowjetischen Film „Befreites China" vom Programm der Festspiele zurückzuziehen. Das französische Außenministerium soll die Absetzung des Films wegen seiner Spitze gegen die nationalchinesische Regierung gefordert haben. Die sowjetische Delegation hatte ihrerseits gegen die Aufführung des schweizerischen Films „Vier in einem Jeep", eines Films um eine Streife der amerikanischen, britischen, französischen und sowjetischen Besatzungspolizei im viergeteilten Wien, Bedenken erhoben. Dieser Film wurde jedoch nach einer Verzögerung gezeigt. Der sowjetische Film „Mussorgsky" fand bei dem internationalen Publikum in Cannes große Anerkennung.

Monte Cassino wiederhergestellt

Das berühmte italienische Kloster Monte Cassino wurde im Rahmen einer religiösen Feier neu geweiht. Die Benediktiner haben das riesige Gebäude, das im zweiten Weltkrieg durch Luftangriffe zerstört wurde, wieder völlig aufgebaut. Die Mittel stifteten Anhänger in allen Ländern mit Niederlassungen des Ordens.

Übung für Musikerzieher

Das „Institut für neue Musik und Musikerziehung", Hagnau (Bodensee), veranstaltet seine Jahrestagung 1951 vom 14. bis 20. Mai in Darmstadt. Unter der Leitung von Prof. Dr. Erich Doflein, Freiburg, und Herbert Weitemeyer, Hagnau, sollen Lehrer höherer Lehranstalten, Volksschullehrer und Privatmusiker in besonderen Kursen in neue Unterrichtsmethoden eingeführt werden und in praktischen Übungen das eigene Können und Wissen vertiefen. Der pädagogische Teil der Tagung wird durch Konzerte des Städtischen Orchesters Darmstadt unter Richard Kotz, des Kammerorchesters der Berliner Hochschule für Musik unter Werner Egk und des Kammerorchesters der Staatlichen Musikhochschule Stuttgart unter Johann Nepomuk David ergänzt. Mit der Aufführung von rund 80 Chorwerken soll ein umfassender Überblick über das Chorschaffen der Gegenwart geboten werden. Während der Tagung wird auf der Mathildenhöhe in Darmstadt eine Musikalienausstellung gezeigt.

Chronik des geistigen Lebens

Die Folkwang-Werkkunstschule in Essen zeigt vom 18. bis zum 25. April eine Ausstellung von graphischen Arbeiten des französischen Malers Raymond Gid, der in Paris als freier Künstler und Illustrator schafft.

Eine Ausstellung „Kriegsgefangene in vier Kriegen", die der württembergisch-badische Heimkehrerverband am 4. Mai in Stuttgart eröffnet und später in Auswahl auch in anderen Städten der Bundesrepublik zeigt, vermittelt Eindrücke von Kriegsgefangenenschicksalen in vier Kriegen. Den interessantesten Teil der Schau wird eine Sammlung von rund 400 Zeitungen bilden, die von Gefangenen aus Sowjetrußland nach Deutschland geschmuggelt wurden.

Die schwäbische Schriftstellerin Auguste Supper, die zu Beginn dieses Jahrhunderts zu den bekanntesten Autorinnen ihrer Heimat zählte, ist im Alter von 84 Jahren in Ludwigsburg gestorben. Sie wurde vor allem als Verfasserin von Schwarzwälder Dorfgeschichten bekannt, hinter deren schlichter Darstellung viel religiöse Lebensgläubigkeit steht.

Heinrich Sutermeisters neue Oper „Der rote Stiefel" nach Hauffs Novelle „Das kalte Herz" wird im Herbst an der Stockholmer Oper uraufgeführt. Der Komponist nennt sein neues Bühnenwerk ein „Musikalisches Bilderbuch für Puppen, Tänzer, Schauspieler und Sänger".

Heinz Tietjen wird in der Londoner Covent Garden Opera Wagners „Meistersinger" inszenieren. Musikalischer Leiter der vier Aufführungen, deren erste für den 29. Juni festgelegt wurde, ist Sir Thomas Beecham.

Von den hundert Bewerbern um den Posten des Generalmusikdirektors in Münster sind zum Gastieren in Münster eingeladen worden: Fritz Lehmann, Karl Dammer, Paul Schmitz, und Bertil Wetzelsberger. Der bisherige Generalmusikdirektor Heinz Dressel verabschiedet sich mit der Aufführung des Oratoriums „Vita nuova" von Wolf-Ferrari.

Das Westfalen-Theater in Gütersloh wird wegen finanzieller Schwierigkeiten mit dem Lippischen Landestheater in Detmold zusammengelegt.

Proteste aus aller Welt wandten sich gegen den Plan, an der Stelle des zerstörten Mozarthauses am Makartplatz in Salzburg ein Bürogebäude zu errichten. Das Österreichische Unterrichtsministerium hat jetzt diese Absicht bestritten und das Bundesdenkmalamt beauftragt, das Haus Leopold Mozarts nach Möglichkeit zu erhalten.

Die Rache des Publikums

Bei einer Gastspielreise blieben Mitglieder der Berliner Staatsoper in Kamenz in Sachsen hängen. Man gab den „Troubadour". Die Titelpartie sang ein alter Tenor, der bereits zu Beginn des Stückes am Ende seiner Kräfte war. Aber irgendwie hielt er durch und schaffte es bis zur Stretta. Hier wurde es fürchterlich: Mit letzter Kraft krähte er den gefürchteten hohen Ton; dann schien er erledigt.

Aber siehe: das Kamenzer Publikum applaudierte wie rasend. Der Tenor verbeugte sich geschmeichelt und sang die Stretta noch einmal. Es wurde noch gräßlicher. Dennoch nahm der Beifall abenteuerliche Ausmaße an. So lange und so laut wurde „Da capo" und „Bis" geschrien, bis der Unglückliche zur dritten Stretta ansetzte. Als er und das Publikum sie überstanden hatten, war er an der Grenze eines Schlaganfalls — das Publikum nicht. Es wollte die Leistung ein viertes Mal hören. Jetzt wurde es einer der Berliner Sängerinnen zuviel. Sie wandte sich an ihren Nachbarn und fragte: „Warum applaudieren Sie denn nur so heftig? So gut ist der Tenor doch nun wirklich nicht." Ohne sich unterbrechen zu lassen, antwortete der Wackere: „Drum ämdl Heide machen mer'n ferd'ch!"

*

Die Monatsschrift „Das Musikleben" (B. Schott's Söhne, Mainz), der diese Anekdote entnommen ist, bringt in ihrem Aprilheft neben aktuellen Berichten aus dem deutschen und ausländischen Musikleben u. a. eine Untersuchung von in Amerika neu veröffentlichten Briefen Wagners und eine Abhandlung von Otto Riemer über die Deutungsmöglichkeit von Musik durch das Wort.

Aus der Stadt Neuss

„Gut Holz!" für einen Achtzigjährigen

Neußer Kegler-Senior immer noch rüstig

Wir haben ihn vergessen zu fragen, den 81-jährigen Peter Prosch, ob er der Ansicht ist, daß Kegeln jung erhält. Aber bei ihm scheint's der Fall zu sein. Dieser alte rüstige Herr, der seit Gründung der Neußer Oelwerke Jägers & Kippes im Jahre 1904 dem Betrieb angehört, ist noch jeden Morgen als ältester Meister der erste, der die Türklinke in der Hand hat. Und wenn er die Kegelkugel in der Hand hat, kommt auch so leicht keiner mit, denn der rechte Bauer und verschiedene andere Spezialitäten sind heute noch seine starke Seite. Sein Kegelklub gehört übrigens zu einer besonderen Kategorie; der 1. Neußer Wanderkegelklub kegelt nicht nur, er „wandert" auch alle vierzehn Tage auf eine Bahn der umliegenden Ortschaften, während er sich zwischendurch auf seiner Stammbahn austobt. Das hat man sich damals, als die erste Neußer Brücke gebaut wurde, so ausgedacht, und bei Stammens Nettche en de Schlotterbox in Grimlinghausen fing der Spaß an. Der Senior der Neußer Kegler hat an diesem Spaß gehörigen Anteil. Außerdem hat er sich einen Privatspaß daraus gemacht, keinem seinen Geburtstag zu verraten; eitel scheint er auch noch zu sein. Aber seine Firma hat ihn doch noch erwischt und die Brüder seiner Zunft schließen sich hier an mit einem kräftigen „Gut Holz!" für die nächsten zwanzig Jahre. Wir auch.



Froher Sonntagvormittag mit dem NWDR

Am kommenden Sonntag um 11.30 Uhr veranstaltet der NWDR Köln im Gloria-Theater einen „Frohen Sonntag-Vormittag", an dem bekannte und bewährte Kräfte mitwirken. Die Veranstaltung wird vom NWDR aufgenommen und im Abendprogramm des 2. Pfingsttages um 21.15 Uhr auf alle Sender des NWDR unter dem Titel „Ein bunter Pfingststrauß" gesendet.

Kirmesauftakt auf der Furth

Am Samstag, 20 Uhr, ist im Lokale von Vaessen, Kaarster Straße, die 1. Generalversammlung der St.-Sebastianus-Schützenbruderschaft, Neußer Furth, für das diesjährige Volks- und Heimatfest.

NGZ gratuliert

Malermeister Franz Schwalke, Schulstraße 15, kann am Samstag sein 25jähriges Meisterjubiläum begehen.

Neußer Nachrichten

Quartett mit Weltruf

Zum Zeughauskonzert am Freitagabend

Das Vègh-Quartett ist ein international anerkanntes Spitzenquartett von Weltruf. Es zeichnet sich aus durch einen aufs feinste ausgewogenen Klang und spielende Beherrschung aller technischen Mittel. Die Spielkultur des Quartetts sucht in der Welt ihresgleichen.

Das Vègh-Quartett befindet sich z. Z. auf einer Deutschland-Tournee, in der es außer in Neuß in folgenden Städten spielen wird: Berlin, München, Bayr. Rundfunk, Hamburg, Bremen, Hannover, Nordwestdeutscher Rundfunk Hamburg, Nordwestdeutscher Rundfunk Köln, Ulm, Krefeld und Düsseldorf.

Heute, Donnerstag, findet um 20 Uhr im Zeughaus-Saal ein Einführungsvortrag von Dr. Josef Loschelder, Neuß, über Béla Bartók und seine Streichquartette statt, der durch Wiedergabe von Schallplattenaufnahmen erläutert wird. Der Eintritt zu diesem Vortrag ist frei.

Treue Dienste bei der IHC

Bei der International Harvester Company m. b. H. können am morgigen Freitag folgende Mitarbeiter geehrt werden: für 40 Dienstjahre Johann Büscher, für 25 Dienstjahre Gottfried Dahmen, Michael Hilgers, Anna Hinsen, Peter Hoven, Karl Huhn, Fritz Krohn, Heinrich Speetgens, Schwester Frida Schaefer, Arnold Schnorrenberg, Engelbert Strierath, Josef Vander und Hubert Werner..

Neuer Hausgeistlicher im Theresienheim

Pfarrer a. D. Wilhelm Marx, bisher im St.-Vinzenz-Krankenhaus in Düsseldorf, wurde zum Hausgeistlichen im Theresienheim zu Neuß ernannt.

Zweimal goldene Hochzeit

Am Samstag können zwei Neußer Familien wieder goldene Hochzeit feiern: das Ehepaar Friedrich Paar, Im Schabernack 54, und die Eheleute Wilhelm Scheurenberg, Grimlinghausen, Cyriakusstraße.

Der Polizeibericht

Wegen Diebstahls eines Geldbetrages wurde eine Frau angezeigt.

Unter dem Verdacht des Betruges gelangte eine Person zur Anzeige.

Wegen Beleidigung und tätlichen Angriffs auf eine Rote-Kreuz-Schwester wurde ein Bewohner des Kapitel-Bunkers angezeigt.

Er war sehr unsicher. Die Polizei mußte einen Mann, der total betrunken war, zur eigenen Sicherheit in Verwahr nehmen.

Wegen Betrug gelangte eine Frau zur Anzeige, die Textilien auf Teilzahlung gekauft hatte, aber ihren Verpflichtungen nicht nachgekommen war.

Schwarzes Brett

Frühlingsfest im Jägerkorps. Am Samstag, 20 Uhr, hält das Neußer Jägerkorps in der Bürgergesellschaft und in den „Drei Glocken" sein Frühlingsfest. Ein schönes, buntes Programm, bei dem u. a. Frl. Grünwald (Sopran) vom Stadttheater Rheydt mitwirkt, wird die Gäste unterhalten.

Ortsvereinigung der Pommern. Sonntag, 15 Uhr, im „Nobber" Jahreshauptversammlung.

Der Marktbericht

Erzeugergroßmarkt für Obst und Gemüse

Auf der Versteigerung des Düsseldorfer Erzeugergroßmarktes für Obst und Gemüse wurden am 17. April folgende Preise erzielt (in DM je 50 kg): Rhabarber 7—9, Dauerwirsing 8—10, Weißkohl 6—6,5, Rotkohl 19—19,5, Grünkohl 8,5—9,3, Spinat 17,5—20,5, Sellerie 27,5—30, rote Bete 4,5—5,5, Zwiebeln 9—10,9, Möhren 6,2—7,8, je 100 Stück Porree 1,5—3,5, Sellerie über 7 cm 7,7—10, von 10—12 cm 15—20,8, von 12—15 cm 22—25, je 100 Bund Treibschnittlauch 2,9—4, Petersilie 2,5—4, Wurzelpetersilie 5,5—7. Tendenz: Anfuhr gut, Nachfrage gut, außer Porree.

200 000 DM jährlich oder 40 Neueinstellungen

Auswirkungen des Gesetzes zur Regelung der Rechtsverhältnisse der vertriebenen Beamten für die Stadt Neuß

Erst vor wenigen Wochen berichtete die NGZ über eine zusätzliche Belastung der Neußer Stadtverwaltung in Höhe von einer Million DM jährlich durch die Erhöhung der Löhne und Gehälter der Beamten, Angestellten und Arbeiter. Noch ist die Nachricht der wahrscheinlichen Belastung durch den Lastenausgleich, der für die Stadt Neuß jährlich 1,5 Millionen DM betragen soll, noch in guter Erinnerung, da taucht schon ein weiteres finanzielles Problem für die Verwaltung auf, das — wenn es tatsächlich zur Anwendung gelangt — die Durchführung der im Etat vorgesehenen Aufgaben ernsthaft gefährdet. Einem mündlichen Bericht des Ausschusses für Beamtenrecht des Deutschen Bundestages entnehmen wir, daß am 1. April 1951 das Gesetz zur Regelung der Rechtsverhältnisse der unter Artikel 131 des Grundgesetzes fallenden Personen in Kraft tritt. Das Gesetz regelt die Unterbringung oder Unterstützung aller vertriebenen Beamten, Angestellten und Arbeiter.

Da nach den Bestimmungen die öffentlichen Dienstherren innerhalb von drei Monaten nach Inkrafttreten ihrer Unterbringungspflicht gegenüber dem sogenannten bevorrechtigten Personenkreis nachkommen sollen, wird sich auch die Stadtverwaltung Neuß mit den aus den Vorschriften sich ergebenden Problemen ernsthaft befassen müssen. Offiziell war hierzu von der Verwaltung noch keine Stellungnahme zu erlangen. Eine von der Redaktion der NGZ vorgenommene Berechnung kommt zu folgendem Ergebnis:

Die Zahl der unterzubringenden Beamten muß mindestens zwanzig vom Hundert der Gesamtzahl der Planstellen erreichen. Das würde für Neuß bei der vorhandenen Zahl der Beamten und Angestellten (ab Inspektor) ca. 40 Neueinstellungen ausmachen. In unserer Stadt haben sich aber bisher nur 25 Personen aus dem in Frage kommenden Kreis gemeldet. Neuß könnte also die erforderlichen Einstellungen mit diesen Personen nicht abdecken. Die Verwaltungen, die dieser Verpflichtung nicht nachkommen, müssen eine Ausgleichsabgabe an den Bund entrichten. Für unsere Stadt würde dieses bedeuten, daß sie jährlich rund 200 000 DM an den Bund zu zahlen hätte.

Das Gesetz bietet also die Wahl zwischen Einstellung und finanzieller Unterstützung. Beleuchten wir zunächst einmal das Problem der Einstellung. Stadtrat und Verwaltung sind seit Monaten bemüht, den Personalbestand der Verwaltung allmählich zu senken. Diese Bestrebungen würden nicht nur eine jähe Unterbrechung erfahren, sondern durch Neueinstellungen geradezu in ihr Gegenteil verkehrt. Bliebe noch die Möglichkeit einer Entlassung von Personal, das sich seit Jahren im städtischen Dienst bewährt hat, um für die Vertriebenen Platz zu schaffen. Doch ist das nur Theorie. Niemand, sicherlich auch im Lager der Vertriebenen, dürfte ernsthaft an diese Lösung denken. Wollte man aber trotz all dieser Schwierigkeiten den Weg der Einstellungen beschreiten, müßten über die in Neuß vorhandenen 25 Personen noch 15 weitere Vertriebene von auswärts herangezogen werden, für die dann der Wohnraum fehlen würde. Schwierigkeiten über Schwierigkeiten.

Bleibt als zweites der Weg der Zahlung an den Bund. 200 000 DM jährlich sind viel Geld, auch für Neuß. Man darf diesen Betrag nicht allein sehen, sondern muß ihn betrachten im Zusammenhang mit den noch zu erfüllenden vielseitigen Aufgaben und den oben skizzierten anderen Belastungen.

Die Stadt Köln bezeichnete kürzlich die Bestimmungen des neuen Gesetzes über die Ausgleichsabgabe als „ebenso willkürlich wie ungerecht". Der Zweck des Gesetzes, die Unterbringung von vertriebenen Beamten und Angestellten, könnte mit der Ausgleichsabgabe überhaupt nicht erzielt werden. Der Stadt würden Mittel entzogen, die sonst dem Wohnungsbau und anderen produktiven Zwecken zufließen, also im Endeffekt auch den Vertriebenen zugute kämen. Doch mit einer Ablehnung darf und wird sich diese für die Vertriebenen so lebenswichtige Frage nicht lösen lassen. Man wird Mittel und Wege suchen müssen, allen Teilen gerecht zu werden, und sei es über den Weg eines Kompromißvorschlages.

Feuer am Floßhafen

Gestern abend gegen 21.30 Uhr brach in der Lagerhalle der Firma Balatum am Floßhafen Feuer aus. Als die Freiw. Feuerwehr eintraf, stand ein Teil des Lumpenlagers von ca. 150 Tonnen in Flammen. Es gelang der Wehr, deren Tätigkeit durch starke Hitze und beißenden Qualm sehr erschwert wurde, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Bei Redaktionsschluß dauerten die Löscharbeiten noch an.

Bei der Halle handelt es sich um einen modernen 3000 Quadratmeter großen Bau mit einem Dach aus Eisenkonstruktion und Bimsstein, so daß keine Gefahr bestand, daß der Brand durch Uebergreifen auf das Dach größere Außmaße annehme. In dem Lager befinden sich zur Zeit eine große Menge Fertigfabrikate und Rohstoffe.

Vier Minuten muß „sie" schweigen

Diplom-Kosmetikerin demonstriert Schönheitspflege

„Ich habe nicht nur Frauen zu betreuen, es kommen auch viele Männer zu mir. Sie sind genau so eitel wie die Frauen. Sie wollen es nur nicht wissen." Diese schmeichelhafte und doch nicht schmeichelhafte Bemerkung tönt durch den Vorhang, hinter dem eine Kosmetikerin mit Diplom Neußer Frauen eine verschönende Gesichtspflege genießen läßt. Die fachkundigen Hände, denen da zarte Haut anvertraut wird, gehören einer jungen Dame, die hier im Salon Deuss als Vertreterin der Imhausen-Forschung „Isabel"-Präparate in Auskunfts- und Beratungsstunden praktisch vorführt. Jede Haut hat ihre Eigenart und sie muß und kann hier entsprechend behandelt werden.



Nachdem, was sie so alles erklärt, muß Kosmetik eine Wissenschaft sein. Wechselvoll ist die Behandlung durch geschmeidige Hände, und nach einer entspannenden Gesichtsmassage packt sie das Gesicht der Frau vor dem Spiegel in eine weiße Masse. Früher war es Bienenhonig, heute ist es eine Quark-Eiweiß-Gesichtsmaske. „Tatsächlich", verwundert sich die Patientin, „das belebt und erfrischt". Schnell wird sie belehrt, daß sie während der Maskenauflage nicht sprechen darf. „Das gibt Falten", lächelt die Diplom-Kosmetikerin.

Vier Minuten also müssen die Frauen schweigen. Und sie tun's, denn um Falten zu erhalten, dazu setzt man sich nicht in den Schönheitssalon. Hier will man bis zu 20 Jahre jünger werden, und schöner. Aber Schönheit gibt auch Selbstbewußtsein, und dies ist auch einen kleinen Griff in den Geldbeutel — des Mannes wert.

Jungbluth, Freh und Bierbaum

Neußer Team war die absolut beste Mannschaft

In Ergänzung unseres ersten Berichtes über die große Siebengebirgs-Zuverlässigkeitsfahrt erfahren wir heute von dem Neußer Mannschaftsführer Felix Jungbluth noch folgendes:

Diese Zuverlässigkeitsfahrt wurde auf einer Rundstrecke ausgetragen, die fast ausschließlich durchs Gelände führte, wo eingebaute Hindernisse zu nehmen waren. So hatten die Fahrer z. B. eine 600 m lange Schlammstrecke zu überwinden, die einem Großteil der gestarteten Maschinen zum Verhängnis wurde. Der Neußer Mannschaft Jungbluth, Freh und Bierbaum, auf 125 ccm DKW Vorkriegsmodelle, gelang es auf Grund ihrer überzeugend sicheren und klugen Fahrweise, bereits in den drei ersten Runden einen Vorsprung von 28 Minuten herauszufahren, von dem in der Folge gezehrt werden konnte. In einwandfrei sicherer Manier wurde das Rennen beendet, und alle drei Fahrer wurden für diese überzeugende Leistung mit der goldenen Plakette ausgezeichnet. Neben der Leistung jedes einzelnen Neußer Fahrers muß vor allem die gute Mannschaftsarbeit hervorgehoben werden, denn konnten doch alle Fabrikmannschaften glatt ausgespielt und das Rennen verlustpunktlos beendet werden. Dies brachte auch in den anderen Klassen kein anderes Team fertig, und so wurde den Neußern der große Mannschaftspokal des Siebengebirges verliehen und vom Bürgermeister der Stadt Königswinter ein herrlicher Stadtpokal mit den Worten, daß dieser Pokal Jungbluth, Freh und Bierbaum aus Neuß zustehe, als absolut bester Mannschaft zur Veranstaltung.

Die Kriegsbeschädigten lassen nicht locker

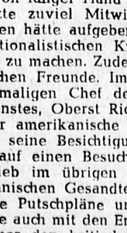
Die VdK-Ortsgruppe Reuschenberg-Weckhoven besprach ihre Sorgen

Die Mitglieder der Ortsgruppe Reuschenberg-Weckhoven des VdK trafen sich am Montagabend im Bürgerheim (Bierbaum) in Reuschenberg zur Monatsversammlung. Vorsitzender Odenthal gedachte des verstorbenen Mitgliedes Richard Jung und ging auf die Tagung des Kreisverbandes in Zons ein.

Die allgemeinen Klagen sowohl aus Neuß als auch aus dem Landkreis über die Behandlung von Schwerbeschädigten durch die zuständigen Vertrauensärzte kamen auch hier zur Sprache. Man erwarte mit Recht, daß nunmehr von höherer Stelle durchgegriffen werde. Über das neue B.V.G. sagte der Vorsitzende, daß es von Anfang an auf einer falschen Basis aufgebaut worden sei. Die Gesetzesvorlage habe Mittel in Höhe von 3,8 Milliarden vorgesehen, während bei der Verabschiedung des Gesetzes nur noch 2,75 Milliarden in Rechnung gestellt wurden. Im ersteren Falle hätten die Renten der Kriegsopfer eine 60- bis 65prozentige Aufbesserung erfahren, während jetzt die Unterstützung der Schwerkriegsbeschädigten noch 24 DM unter dem Wohlfahrtsrichtsatz läge.

„Mit großer Freude", so stellte der Vorsitzende fest, „haben wir die Stellungnahme der NGZ zu dem Fragebogen gelesen, der einmal deutlich die Verbürokratisierung in Sachen der Kriegsbeschädigten aufzeigte." Eine ganze Reihe von Gemeindebehörden sei heute noch nicht im Besitz der Ausführungsbestimmungen des neuen B.V.G.

Zum Abschluß wurde das Frühlingsfest auf den 6. Mai im Lokal Deuß, Weckhoven, festgelegt. In der allgemeinen Aussprache kamen praktische Erfahrungen zur Sprache.



Brillen-Beykirch

Das Fachgeschäft für hochwertige Optik

NEUSS

Krefelder Str. 37

Lieferant aller Krankenkassen

Vor 10 Jahren:

Das Pulverfaß explodierte

Die Serben erzwangen eine Wendung des Zweiten Weltkriegs (II)

Am 26. August 1939, sechs Tage vor Beginn des Polen-Feldzuges, hatte der neue Ministerpräsident Cvetkovic eine Verständigung zwischen Serben und Kroaten erreicht. Belgrad fühlte sich einer großen Sorge enthoben. Im Herbst 1940 begann jedoch die Lage Jugoslawiens äußerst schwierig zu werden. Italien hatte von Albanien aus Griechenland angegriffen, dann begann Deutschland, Truppen durch Ungarn nach Rumänien zu senden, und Anfang März 1941 zog die Wehrmacht auch in Bulgarien ein: der Ring der Achse um Jugoslawien drohte sich zu schließen, und nur noch über Saloniki bestand ein schmaler Zugang zur freien Welt. Das war die politische und militärische Lage auf dem Balkan, als Ribbentrop von der Belgrader Regierung den Beitritt zum Dreimächtepakt forderte. Simovic und seine Freunde empfanden dies als eine Erpressung, die sich gegen die Ehre des Landes richtete, und stürzten das Regime, das den Pakt mit Hitler unterzeichnet hatte.

Die Unterschrift von Wien

In Wirklichkeit hatten Cvetkovic und Cincar-Markovic in Wien zäh um die Selbständigkeit ihres Landes gekämpft. Der Akt der Unterzeichnung des Dreimächtepaktes im Schloß Belvedere war auf 12 Uhr mittags des 25. März festgelegt. Aber die zahlreichen Vertreter der deutschen und ausländischen Presse mußten fast zwei Stunden auf das Erscheinen Ribbentrops und seiner jugoslawischen Gäste warten, da sie im Hotel Imperial noch immer mit Hitler um gewisse Zugeständnisse rangen. Die griechische Hafenstadt Saloniki war ihnen schon früher von deutscher Seite als Entgelt für die Unterschrift unter den Pakt angeboten worden, zunächst nur als Lockmittel, das man nicht auszuliefern gedachte, später aber, als Griechenland durch die italienische Aggression in den Krieg verwickelt worden war, in vollem Ernst. Aber Cvetkovic setzte außerdem noch durch, daß Jugoslawien in einem Geheimprotokoll von gewissen Beitragsverpflichtungen im Rahmen des Paktes entbunden wurde und deutschen Truppen kein Durchmarschrecht zu gewähren brauchte. Hitler war sehr verärgert über die Hartnäckigkeit der Jugoslawen, mußte aber nachgeben, weil er die Südflanke Mitteleuropas unter allen Umständen sichern wollte, um den Angriff gegen Sowjetrußland rechtzeitig beginnen zu können.

Zug um Zug

Angesichts der Zwangslage, in der sich Jugoslawien durch die Entwicklung auf dem Balkan befand, war die Unterschrift von Wien erfolgt. Aber die Verschwörung in Belgrad war schon von langer Hand vorbereitet, und Simovic hatte zuviel Mitwisser, als daß er sein Vorhaben hätte aufgeben können, ohne sich in den nationalistischen Kreisen der Serben unmöglich zu machen. Zudem drängten seine amerikanischen Freunde. Im Januar 1941 hatte er den damaligen Chef des amerikanischen Geheimdienstes, Oberst Richard Donovan, getroffen. Der amerikanische Oberst beschränkte in Belgrad seine Besichtigung der Sehenswürdigkeiten auf einen Besuch bei Prinzregent Paul und blieb im übrigen in der Wohnung des amerikanischen Gesandten, wo er von Simovic über die Putschpläne unterrichtet wurde. Dieser hatte auch mit den Engländern Kontakt, und zwar über den britischen Journalisten Atherton. Besonders wichtig für ihn war, daß ihn der Patriarch der serbischen orthodoxen Kirche, Gavrilo, unterstützte, der übrigens später auch mit den Deutschen paktierte.

Nun hatte Simovic sein Ziel erreicht. Prinzregent Paul und die verräterische Regierung Cvetkovic waren ausgeschaltet. Dafür aber hieß es nun ein neues Kabinett bilden. Die Zeit drängte. Aus Berlin kamen beunruhigende Meldungen: Hitler ließ sich den „Affront" offenbar nicht bieten, und an der österreichischen Grenze zogen sich deutsche Truppen zusammen, während die Verlagerung sogenannter „Lehreinheiten" nach Rumänien und Bulgarien beschleunigt wurde.

Vor allem bemühte sich Simovic, den Kroatenführer Macek für sich zu gewinnen. Am Tage des Putsches hatte dieser sich zwar dem Prinzregenten, der gerade in Agram weilte, zur Verfügung gestellt. Aber Prinz Paul hatte abgelehnt. Die Armee war auf den König vereidigt, und damit hatte Simovic die Macht auf seiner Seite. Jeder Versuch, ihn zu stürzen, hätte zu einem Bürgerkrieg geführt, Paul kehrte nach Belgrad zurück, wo er sofort verhaftet und zur Abdankung gezwungen wurde. Zwei Stunden später saß er schon mit seiner Familie in einem Flugzeug, das ihn nach Griechenland in englische Gefangenschaft brachte. Macek zögerte noch, mit den serbischen Putschisten in Verbindung zu treten, und blieb vorläufig in seiner kroatischen Heimat, obwohl Simovic schon am Tage nach dem Putsch die neue Regierungsliste veröffentlicht hatte, auf der Macek ungefragt an zweiter Stelle als stellvertretender Ministerpräsident figurierte.

Fremde Hilfe verzögert

Um so unruhiger wurden Simovic und seine Freunde. Ihr Plan war, die Deutschen so lang hinzuhalten, bis alliierte Hilfe eintraf. Kurz nach seiner Ernennung zum Außenminister hatte der taube Nincic den deutschen Gesandten von Heeren empfangen und ihm erklärt, daß die neue Regierung auch weiterhin mit allen Nachbarn gute Beziehungen zu unterhalten wünsche. Von Heeren mußte ihm seine Antwort in die Ohren schreien. Er äußerte seine schweren Bedenken über die Haltung der Regierung, zumal Nincic nicht eindeutig erklären wollte, wie sich das Kabinett Simovic zur Unterzeichnung des Dreierpaktes stelle.

Zwar fiel noch keine deutsche Drohung, aber wenige Tage später begannen die ansässigen Reichsdeutschen, das Land zu verlassen. Auch die Gesandtschaft verlangte ihre Pässe, und auf Schnelldampfern der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft reiste die deutsche Kolonie in Richtung Budapest ab. Die Italiener folgten dem deutschen Beispiel. Doch von den englischen Truppen war noch immer nichts zu sehen. So blieb nur eine Hoffnung: die Sowjetunion.

In Moskau glaubte Simovic genügend vorgearbeitet zu haben. Der dortige jugoslawische Gesandte Gavrilovic und der Militärattaché Oberst Bozin Simic gehörten dem Kreis an. Der sowjetische Gesandte in Belgrad, Lebedew, hatte schon am Tage des Putsches Simovic mitgeteilt, daß er von Wyschinski, dem damaligen stellvertretenden Außenminister, die Mitteilung erhalten habe, die Sowjetunion sei bereit, sofort ein Militärbündnis abzuschließen. Der Kreml erwarte umgehend die Entsendung bevollmächtigter militärischer Unterhändler. Simovic hatte freudig erstaunt zugesagt. Weder Gavrilovic noch Oberst Simic hatten bisher über eine so weitgehende Bereitschaft der Russen berichtet. Um Zeit zu gewinnen und die Deutschen hinters Licht zu führen, hatte er dann den italienischen Gesandten Mamelli zu sich rufen lassen und ihm aufgetragen, Rom möge in Berlin beruhigend wirken. Dabei hatte er Italien mit einem jugoslawischen Angriff auf Albanien gedroht und nicht unterlassen können, auf die Unterstützungsbereitschaft der Sowjetunion hinzuweisen. Mamelli berichtete nach Rom, daß Simovic den Krieg wolle.

Stalins Segen

Dann aber kam die kalte Dusche aus Moskau, während sich das Verhältnis zu Berlin nach der Abreise der Reichsdeutschen schon gefährlich zuzuspitzen begann und die deutsche Presse einen wüsten Propaganda-Feldzug gegen Jugoslawien führte. Molotow erklärte nämlich den beiden serbischen Offizieren, die zur Unterzeichnung des Militärbündnisses nach Moskau gefahren waren, Lebedew und Wyschinski hätten sich ein wenig übereilt, denn Sowjetrußland könne in diesem Augenblick noch keinen automatischen Beistandspakt unterzeichnen, da die Rüstung für einen offenen Konflikt gegen Deutschland nicht ausreiche. Niedergeschlagen berichtete Gavrilovic an Simovic, der aus allen Himmeln fiel.

Es nützte auch nichts, daß man schließlich am 5. April im Kreml einen Bündnispakt abschloß, der Moskau zu nichts verpflichtete. Ebensowenig half eine komödienhafte Geste Stalins den Serben aus der Patsche. Nach der Unterzeichnung des Vertrages war das übliche Festessen gefolgt. In seinem Verlauf wandte sich Stalin an Oberst Simic und fragte ihn, wie der alte serbische Soldatengruß aus der Zeit der Freiheitskämpfe gegen die Türken heiße.

„Gott mit euch, ihr Helden!" erwiderte Simic. Und Stalin, der alte, eingefleischte Atheist, wiederholte in serbischer Sprache: „Gott mit euch, ihr Helden!", wobei er nach alter, in der Sowjetunion streng verpönter Sitte mit zusammengelegtem Daumen, Zeigefinger und Mittelfinger über Stirn und Brust des jugoslawischen Militärattachés langsam und feierlich das orthodoxe Kreuzeszeichen — von rechts nach links — schlug.

In der Klemme

Der alte Fuchs im Kreml hatte seine Rolle gut gespielt. Aber sein teuflischer Segen rettete Jugoslawien nicht aus dem Unglück. Nun machte Simovic einen letzten Versuch, mit Berlin wieder ins Gespräch zu kommen. Am Morgen des 3. April hatte er die Nachricht erhalten, daß zahlreiche deutsche Divisionen Ungarn in Richtung der jugoslawischen Nordgrenze zu durchqueren begannen. Es handelte sich zumeist um motorisierte Divisionen, die aus Frankreich und Polen kamen. Der jugoslawische Ministerpräsident ließ den letzten Deutschen zu sich kommen, der noch in Belgrad weilte.

Fortsetzung folgt

Verlag: Neußer Zeitungsverlag G. m. b. H., Neuß, Niederstraße 46. Verlagsleiter: Alfons Frings, Neuß. Stellv. Verlagsleiter: Josef Noé. Fritz Gottschalk. Verantwortlich für den gesamten Inhalt: i. V.: Josef Schmitz, Neuß. Kommunalpolitik: Dr. Hanns Pöhle; Neuß Lokales, Stadt: Joseph Lange., Neuß; Lokales Land: Heinz Ohletz, Neuß. Sport: Josef Stahl, Neuß. Vertrieb und Anzeigen: Anton Hemm. Druck: Gesellschaft für Buchdruckerei AG., Neuß, Niederstraße 46. Bezugspreis: monatlich DM 3,20 einschl. Botenlohn. Einzelpreis DM 0,15. Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung. Verlag: Tel. 2053, Schriftleitung: Tel. 3953/54. Vertrieb und Anzeigen-Abt.: 2553.

Ein Leben für die Oper

Leo Blech zum 80. Geburtstag — Der letzte kaiserliche Generalmusikdirektor



Wenn Leo Blech den Dirigentenstab hebt, teilt sich den Musikern und Sängern ein Gefühl des sicheren Geführtwerdens mit, den Opernbesuchern die Gewißheit einer werkgerechten, lebendigen und harmonisch ausgewogenen musikalischen Darstellung. Am Abend seines 80. Geburtstages dirigiert Leo Blech zum Beweis seiner ungebrochenen künstlerischen Schaffensfreude eine Neueinstudierung einer Opernwerke, deren Entstehung fast ein halbes Jahrhundert zurückliegt. Wer vermag ihm das nachzutun? Kaum eine normale Spielplanwoche vergeht an der Berliner Städt. Oper, ohne daß der weißhaarige, aber noch sehr bewegliche und stets verbindliche Senior-Dirigent, nicht selten zwei- oder dreimal, am Pult erscheint. Seit seiner Rückkehr aus dem Stockholmer Exil vor anderthalb Jahren hat er fünf Neuinszenierungen musikalisch betreut. Seine Lieblingswerke sind seit jeher „Carmen" und „Aida", von Verdi, ferner „Die Macht des Schicksals"; aber auch Liszts „Heilige Elisabeth" hielt sich lange, und gleiche Sorgfalt galt der „Hänsel-und-Gretel"-Märchenoper seines Lehrers Humperdinck. Zur eigenen Geburtstagsfeier wird er seine, auch ständigen Opernbesuchern allenfalls dem Titel nach bekannten Einakter „Das war ich" (1902) und „Versiegelt" (1908) neu herausbringen. Darauf soll die interessante Probe folgen, ob Meyerbeer („Die Afrikanerin") sich in seinem heutigen Repertoire behaupten kann. Im Herbst wird er den „Lohengrin" der Berliner Festspielwochen leiten. Auf dem Konzertpodium ist Blech heute wie ehedem ein seltener Gast, der aber auch sinfonische Aufgaben mit derselben Umsicht und Stilkenntnis erfüllt.

Das Leben des am 21. April 1871 in Aachen geborenen Altmeisters des Taktstocks, der an Jahren zwischen Toscanini und Bruno Walter steht, hat immer der Oper gehört. Und es war, nach anfänglicher Kaufmannslehre und den Lernjahren in Aachen und Prag, seit 1906 immer ein Leben in und für Berlin. Blech ist der letzte lebende und noch aktive Generalmusikdirektor, der diesen Titel vom damaligen Kaiser empfing. Es war 1913 an der Hofoper. Seitdem hat er mit bewunderswerter Treue in dem als Ruine erhaltenen Hause Unter den Linden den Meistern der Oper gedient, wobei er stets bescheiden hinter den Werken zurücktrat. Unmöglich, deren lange Reihe hier Revue passieren zu lassen. Selbst in den Jahren der Einengung der künstlerischen und persönlichen Freiheit wurde Blech von Göring bis 1937 gehalten, als die meisten seiner jüdischen Kollegen Deutschland längst hatten verlassen müssen. Zwölf Jahre vergingen ihm in Schweden. Dem Ruf Heinz Tietjens, in die Stadt seiner Lebensarbeit und seiner größten Erfolge heimzukehren, folgte er mit einer immer wieder bewegenden Selbstverständlichkeit und Anhänglichkeit; er kennt keinen nachträglichen Groll, lebt in schlichter Zurückgezogenheit und spricht seine Liebe zu Berlin und zu den Kunstidealen seiner Generation nur durch das Medium der Musik aus.

Blech ist als Dirigent von einer erstaunlich wenig geminderten Elastizität, wenn ihn auch das Alter naturgemäß abgeklärter in der Auffassung und sparsamer in der Schlagtechnik hat werden lassen. Es ist der alte Geist äußerster Gewissenhaftigkeit und des Sinnes für Klarheit der Form, der auf eine kammermusikalisch feine Durcharbeitung jeder Gesangslinie, jeder Instrumentalpartie achtet und den Stimmen stets ihr Vorrecht gegenüber dem Orchester wahrt. Der alte Herr ist gleichwohl dem Wesen nach ein Temperamentsmusiker, der den heißen Atem einer Opernpartitur in der Melodie und im Rhythmus aufspürt, erweckt und überträgt. Sein Ruhm stammt aus einer vergangenen Periode der Berliner Musikkultur, aber wie wenigen Menschen ist es ihm beschieden, in seinen späten Jahren, weit jenseits der biblischen Grenze, am alten Ort ein verdientes Glück zu finden und in köstlicher Altersreife, von Verehrung umgeben, sein Leben für die Oper zu Ende zu leben.

Dr. Wolfgang Schimming

Schwarz-weiße Kunst



nannte man früher die Fotografie. Heute drängt der Farbfilm in der ganzen Welt voran. Die französischen Meisterregisseure aber haben bisher seinem Werben widerstanden und sind dem Schwarz-Weiß-Film bewußt treugeblieben. Unser Bild zeigt die junge Christiane Lenier in Duviviers „Unter dem Himmel von Paris". Dies Spiel von Licht und Schatten kann an Ausdruckskraft von keinem Farbfoto übertroffen werden.

Mozart auf dem Acker

Von Ernst Single

Mir fiel es zuerst gar nicht weiter auf. Ich ging mit meinem Hund Senno spazieren und dachte an gar nichts. Aber meinem Hund Senno fiel es sofort auf. Er hatte wohl noch nie ein Klavier unter freiem Himmel auf einem Acker stehen sehen. Und deshalb bellte er. Ich hatte zwar auch noch nie ein Piano auf einem frisch gepflügten Rübenacker gesehen. Aber ich fand es nicht besonders auffällig. Heutzutage ist ja alles möglich.

Da war die Landstraße, da war der Wassergraben, die Felder, der Wald und in der Ferne das kleine Dorf. Menschen waren nicht zu sehen, nur ein Klavier stand da, und die Wolken zogen darüber hin. Meine Schuhe sind nicht mehr besonders gut, aber ich nahm es auf mich und watete über die nassen Schollen, nachzusehen, um was für ein Fabrikat von Klavier es sich da handelte.

Als ich näher kam, wurde ich etwas ängstlich. Klaviere gehören ihrem Wesen nach zwischen geblumte Tapetenwände und unter geringelten Stuck. Zwischen Lehmfurchen und spriessenden Rüben und unter Gottes freiem Himmel haben Klaviere etwas Heimtückisches, Getarntes. Man glaubt ihnen nicht, daß sie Klaviere sind. Dazu kommt noch die Sache mit der Rückseite. Jedermann kennt nur die zivilisatorische Vorderseite eines Pianos, die schwarzpolierte Fassade, während auf einem Rübenacker auch die sackleinenbespannte Rückwand volle Seitenrechte beanspruchen darf.

Das Klavier war abgeschlossen, aber der Schlüssel steckte. Was hat es für einen Sinn, ein Klavier auf das freie Feld zu stellen und es abzuschließen! Ich störte mich auch nicht weiter daran, sondern schob den Deckel auf und war ziemlich erleichtert, zu sehen, daß es sich um ein richtiges Pianoforte handelte, Marke „Mozart", mit schwarzen und weißen Tasten und zwei Kerzenhaltern, dekoriert mit einem Medaillenkranz und ausgezeichnet auf zwei Weltausstellungen. Ich schlug das mittlere A an, den Kammerton A, und stellte fest, daß das A etwas zu tief lag. Wer das absolute Gehör besitzt, kann solche Untersuchungen mit Klavieren auch auf freiem Feld anstellen. Ich versuchte, etwas zu spielen, aber es machte mich traurig. Es erinnerte mich an Kinderchöre auf dem Friedhof. Und meinem Hund Senno schien es auch nicht zu gefallen. Er jaulte und stellte die Haare. Da machte ich den Deckel wieder zu und ging mit meinem Hund auf die Landstraße zurück.

Wir wollten etwas Holz suchen im Wald. Aber es begann zu regnen, und wir traten bald den Rückmarsch an. Das Klavier stand immer noch auf dem Acker, aber jetzt war jemand dabei, der junge Lehrer. Ich kannte ihn vom Dorfe her, aber nicht sehr gut. Wir grüßten uns nur. „Können Sie Mozart spielen?" fragte ich „Nein, nur Lieder", sagte er. „Und es ist auch kein Stuhl da.

Da standen wir im Regen und betrachteten das Klavier „Mozart", das langsam perlig naß wurde. „Es ist ja früher mal ein Knäblein namens Moses am Nil ausgesetzt worden, weil man es los sein wollte. Aber ein Klavier", sagte ich, „so mitten in die Felder."

„Das ist gar kein Humor", sagte der junge Lehrer unter seinem tropfenden Hut, „sondern Angst. Das Steueramt sucht nämlich bei uns im Dorf ein Klavier. Ein Bauer soll aus der Tauschzeit her arabische Teppiche, Ölbilder und ein Piano versteckt haben. Jetzt wollen sie wenigstens das Klavier finden. Hier steht es. Aber niemand will mehr sein Besitzer sein. Kein Mensch bekennt sich mehr zu diesem Klavier. Es ist das einsamste Klavier der Welt."

Ich rief meinen Hund Senno und ging fort. Ich war traurig. Wenn man für Eier und Mehl einstmals ein Klavier bekam und es jetzt vor lauter Angst und Reue heimlich im Regen auf Gottes freien Fluren aussetzt, dann sollte ein solches Klavier wenigstens nicht „Mozart" heißen.

Kunst nach Kommando

Eine „Staatliche Kommission für Kunstangelegenheiten" wird künftig in der Sowjetzone Deutschlands die Entwicklung und Ausübung der Kunst auf allen Gebieten überwachen und ausrichten. Ihre Hauptaufgabe soll sein „die Anleitung der Arbeit der Theater, der staatlichen Einrichtungen für Musik, Tanz und Gesang, der Institute der bildenden Kunst und der Kunsthoch- und -fachschulen". Alle Kunstschaffenden sollen in engste Verbindung mit dem Fünfjahresplan gebracht werden. An den Kunstschulen ist das Studium der Werke von Marx, Engels, Lenin und Stalin zu verstärken.

Sensation im deutschen Farbfilm

Leverkusen stellt neuen Kino-Farbfilm vor — Produktion läuft bereits

Wohl das erfreulichste Ergebnis des Kölner Farbfilmkongresses, der z. Z. die „Photokina" einleitet, war die Ankündigung von Dr. Berger, Leverkusen, daß es der Agfa gelungen ist, Negativ-Positiv-Filme für die Herstellung von Spielfilmen zu produzieren. Vor Farbfilmspezialisten und Filmjournalisten aus aller Welt, die im Deutzer Castell-Kino versammelt waren, zeigte Dr. Berger die Schwierigkeiten, die die Agfa Leverkusen bis zu diesem grundlegenden technischen Fortschritt zu überwinden hatte.

Wenn man vom deutschen Kino-Farbfilm spricht, meint man damit zwangsläufig Agfa-Farbfilme. Der erste rein deutsche Farbfilm wurde 1939 fertiggestellt „Frauen sind doch bessere Diplomaten". Wenig später war die Farbfilmherstellung für den Film „Münchhausen" schon so gut weiterentwickelt, daß er um das Vierfache empfindlicher und auch in der Farbwiedergabe erheblich brillanter war. Bis zum deutschen Zusammenbruch entwickelten sich trotz der kriegsbedingten Schwierigkeiten die Agfa-Farbfilmverfahren konsequent weiter. Die Ufa drehte die Filme, die die Afifa entwickelte und kopierte. Alle deutschen Farbfilme bis 1945 wurden nach dem etwas schwerfälligen Agfa-Umkehr-Verfahren hergestellt.

Das Werk der Agfa in Wolfen war für die Herstellung von Kino-Film spezialisiert. Durch die Vierteilung Deutschlands arbeitet seit 1945 das Werk Wolfen als sowjetischer Staatsbetrieb und stellt seine Produktion fast ausschließlich russischen Vorhaben zur Verfügung. Erst 1948 nahm das Werk Leverkusen auch diese Arbeitsbereiche, für die bisher Wolfen ausschließlich zuständig gewesen war, in Angriff. Man darf es als großen Erfolg buchen, daß nach zweijähriger Arbeit das Werk Leverkusen imstande ist, jetzt laufend die westdeutsche Produktion mit Kino-Farbfilm zu beliefern.

Diese an sich schon erfreuliche Nachricht gewinnt noch besonderen Nachdruck dadurch, daß das Verfahren von Leverkusen sich technisch grundlegend vervollkommnet hat. Statt des bisher notwendigen Spezialentwickelns und Doppelkopierens kann mit dem neuen Agfa-Color-Kinofilm fotografiert werden wie mit einem gewöhnlichen Schwarz-Weiß-Film. Das Negativ ist komplementärfarbig und entspricht im Grunde der Schwarz-Weiß-Technik. Die Vorteile dieses neuen Farbfilmmaterials, das obendrein grundsätzlich auf „Sicherheitsbasis", d. h. nicht brennbar, hergestellt wird, liegen auf der Hand. Für einen Kameramann mit etwas Erfahrung ist die Farbfilmarbeit nun kaum noch komplizierter als die Schwarz-Weiß-Fotografie.

Dr. Berger führte Probeszenen mit Marika Rökk aus dem ersten neuen rein westdeutschen Farbfilm vor, den die „Junge Film-Union" zur Zeit in Hamburg dreht. Die Aufnahmen überraschten durch ihre Natürlichkeit und die Wärme und Zartheit der Farbgebung. Wenn die weitere Entwicklung hält, was diese ersten Versuche versprechen, ist der westdeutsche Farbfilm trotz der dreijährigen Unterbrechung seiner Entwicklung bald durchaus international konkurrenzfähig — zumindest technisch. r. k.

„Sonnenuntergang" - von einem Esel gemalt

Skandale und Späße um eine berühmte Pariser Kunstausstellung

Im Mittelpunkt des Pariser Lebens steht zur Zeit der in jedem Frühling stattfindende „Salon des Indépendents", die Ausstellung der unabhängigen Künstler. Im Jahre 1884 waren es unbekannte Maler, denen man vor jeder offiziellen Kunstausstellung ihre eingesandten Werke zurückschickte. Deshalb gründeten die Abgewiesenen eine Gesellschaft der unabhängigen Künstler, die jedes Jahr eine Ausstellung ohne Jury veranstalten sollte. So erklärt es sich, daß auf dieser Schau mangels einer vorherigen Auslese wertloses Zeug neben bedeutenden Werken hängt. Das ist noch heute so: Im Grand Palais sind diesmal 2500 Bilder der Unabhängigen zu sehen. Immerhin wurden so berühmte Maler wie Chagall, Matisse, Braque, Rouault, Marquet, Lhote, Segonzac, van Dongen und viele andere hier zuerst dem Publikum bekannt gemacht.

Aus der Geschichte dieser Ausstellung verdient manche amüsante Einzelheit erzählt zu werden. Da war z. B. Rousseau, der malende Zollbeamte. Zur Zeit des russisch-japanischen Krieges und des gerade in Mode gekommenen Jiu-Jitsu wollte er auf Anraten seiner Freunde „aktuell" malen. Noch heute streiten sich die Leute in Paris darum, ob er wirklich ein malendes Genie oder nur das Erzeugnis einer Mystifikation war, bei der Guilleaume Apollinaire die Hauptrolle gespielt haben soll. Rousseau stellte in einem Salon der Unabhängigen drei Bilder aus, in denen der Zar und der Mikado in völlig unbekleidetem Zustand abgebildet waren, auf dem einen beim Händeschütteln, auf dem zweiten beim Jiu-Jitsu; das dritte Bild zeigte die beiden Monarchen, Arm in Arm mit Wilhelm II., beim Spaziergang über die Place de la Concorde. Am Tag nach der Eröffnung wurden die Bilder von der Polizei beschlagnahmt, und Rousseau wurde ein Prozeß wegen Vergehens gegen die guten Sitten gemacht.

Ein witziger Zwischenfall geht auf zwei Journalisten zurück. Sie wollten hohles Gerede und Wichtigtuerei entlarven. Der eine der beiden war der später bekanntgewordene Schriftsteller Roland Dorgelès. Die Zeitungsleute wollten nicht nur den braven Bürgern, sondern auch den „fortschrittlichen" Künstlern einen Schabernack spielen. Sie banden dem Esel Lolo, der dem Besitzer der Montmartre-Wirtschaft „Lapin Agile" gehörte, einen Pinsel an den Schwanz und tauchten ihn, in Anwesenheit eines Gerichtsvollziehers als amtlichen Zeugen, abwechselnd in tiefblaue und karminrote Farbe und bemalten damit eine Leinwand. Als das „Gemälde" des Esels fertig war, brachten sie es in den Salon der Unabhängigen, wo es als Werk des italienischen Malers Boronali, des Begründers der „exzessivistischen" Schule, mit der Unterschrift „Sonnenuntergang an der Adria" ausgestellt wurde. Das Bild erregte kein größeres Befremden als die übrigen Werke der Ausstellung. Ein „Kritiker" bemängelte nur, der „Maler" habe „die Persönlichkeit etwas übertrieben".

Die Großstädterin

Als Lady Puzzle aus London in Manchester das Theater besuchte, schüttelte sie in der Pause verächtlich den Kopf und sagte, nicht einmal leise, zu ihrer Begleiterin:

„Schauderhaft! Man merkt doch gleich die Kleinstadt! Die Leute sehen während des Spiels tatsächlich auf die Bühne!"

Kumalo sucht seinen Sohn

ROMAN VON ALAN PATON

Copyright: Wolfgang Krüger

30. Fortsetzung

„Und du darfst noch nicht darüber sprechen. Es würde meinen Bruder bekümmern, wenn wir jetzt darüber sprächen, und dann würde nichts daraus."

„Ja, das verstehe ich."

„Schlaf wohl, Kleines."

„Schlaf wohl."

XI.

Wenn der Oberste Richter den Gerichtssaal betritt, stehen alle Leute auf; heute stehen sie noch feierlicher da als sonst, denn es ist der Tag des Urteilsspruchs. Der Richter setzt sich, dann setzten sich die beiden Beisitzer und dann die Zuhörer; und die drei Angeklagten werden aus dem Keller heraufgebracht.

„Ich habe diesen Fall reiflich bedacht und überlegt", sagt der Richter, „und dasselbe haben meine Beisitzer getan. Wir haben mit größter Sorgfalt alle Aussagen angehört und sie miteinander besprochen und im einzelnen geprüft."

Und der Übersetzer sagt auf zulu, was der Richter gesagt hat.

„Der Angeklagte Absalom Kumalo hat nicht versucht, seine Schuld zu leugnen. Die Verteidigung hat den Angeklagten als Zeugen sprechen lassen, und er hat einfach und unumwunden ausgesagt, wie er Arthur Jarvis in seinem Hause in Parkwold erschossen hat. Er hat weiterhin ausgesagt, daß es nicht seine Absicht war, zu töten, oder auch nur zu schießen, daß er die Waffe mitgenommen hatte, um den Diener Richard Mpiring einzuschüchtern, daß er glaubte, der Getötete sei gar nicht zu Hause. Mit dieser Aussage müssen wir uns später befassen, aber in gewisser Hinsicht ist sie doch von größter Wichtigkeit, wenn wir uns über die Schuld des zweiten und dritten Angeklagten klar werden wollen. Der erste Angeklagte behauptet, daß der Plan von dem dritten Angeklagten, Johannes Pafuri, ausgeheckt worden war, und daß Johannes Pafuri den Schlag führte, der den Diener Mpiring bewußtlos niederstreckte. Hierin wird seine Aussage durch Mpiring selbst bestätigt, der aussagt, daß er Pafuri an einem Zucken der Augenbrauen oberhalb der Maske erkannt hat. Es stimmt auch, daß er Pafuri unter zehn Männern in derselben Maskierung, von denen mehr als einer denselben Tick wie Pafuri hat, herausgefunden hat. Aber die Verteidigung hat darauf hingewiesen, daß diese nervösen Störungen gleichartig und doch nicht genau identisch seien, daß es schwierig sei, auch nur ein paar Männer aufzutreiben, die von gleichem Wuchs seien und überhaupt diesen Tick haben, und daß Pafuri dem Mpiring sehr gut bekannt sei. Es folgt daher, daß Mpirings Identifizierung seines Angreifers in sich selbst kein vollkommener Beweis ist, daß Pafuri dieser Mann war.

Es ist ferner zu bedenken, daß, obwohl der erste Angeklagte, Absalom Kumalo, behauptet, daß Pafuri anwesend war und den Mpiring überfiel, er diese Behauptung erst dann vorbrachte, als die Polizei ihn über den Verbleib des Pafuri befragte. Ist es ihm da erst eingefallen, den Pafuri hineinzuziehen? Oder bestand wirklich schon vorher eine Verbindung zwischen Pafuri und dem Mord? Der Verteidiger des ersten Angeklagten führt an, daß Absalom Kumalo einige Tage in beständiger Angst verbrachte und daß, sobald er verhaftet wurde, er alles bekannt habe, was ihn so schwer bedrückte, ganz unabhängig davon, welcher Name oder welche Namen ihm nahegelegt wurden; daß es also dieser Gemütszustand war, der sein Geständnis verursacht habe, und nicht die Erwähnung des Namens Pafuri. Und sein eigener Bericht über diesen Zustand der Angst bekräftigt diese Annahme. Aber die Möglichkeit ist nicht auszuschließen, daß er Pafuris Namen als den ersten besten nannte und behauptete, Pafuri sei einer der drei gewesen, weil er nicht allein eine so schwere Anklage auf sich nehmen wollte. Warum hätte er aber dann nicht die Namen seiner wirklichen Mitverschworenen angeben sollen? Denn nach Mpirings Aussage scheint kein Zweifel darüber zu bestehen, daß drei Männer die Küche betraten. Er hat ganz ohne Umschweife über sein eigenes Verhalten gesprochen. Sollte er also zwei Unschuldige hineinziehen und die Namen zweier Schuldiger verschweigen?

Wiederum ist zu bedenken, daß der sonderbare Zufall der angeblich falschen Identifizierung zur Verhaftung eines Mitschuldigen führte, der sofort bekannte.

Noch eine weitere Schwierigkeit taucht in diesem sehr merkwürdigen Fall auf. Keiner der anderen Angeklagten noch auch die Frau, Baby Mkize, leugnet, daß in der auf den Mord folgenden Nacht alle vier im Hause Nr. 79, 23. Avenue, Alexandra, beisammen waren. War dies wieder ein zufälliges Zusammentreffen, das den ersten Angeklagten veranlaßte, die Namen des zweiten und dritten Angeklagten als die seiner Mittäter anzugeben? Oder war die Zusammenkunft wirklich von der Art, wie er behauptet? Wurde dabei über den Mord gesprochen? Die Frau, Baby Mkize, ist eine außerordentlich unzuverlässige Zeugin; und obwohl der Staatsanwalt wie auch der Verteidiger des ersten Angeklagten dies sehr deutlich gemacht haben, so haben sie doch nicht den einwandfreien Beweis erbracht, daß über den Mord gesprochen wurde. Die Frau hat zunächst einmal die Polizei angelogen, als sie sagte, sie habe den ersten Angeklagten seit mehr als einem Jahr nicht mehr gesehen. Als Zeugin war sie verworren, sich selbst widersprechend und ängstlich; aber war diese Ängstlichkeit und die daraus folgende Verworrenheit dadurch begründet, daß sie überhaupt vor Gericht erscheinen mußte, oder durch ihre Mitwisserschaft an anderen Verbrechen, an denen sie Anteil hatte, oder durch Schuldbewußtsein, weil wirklich über den Mord gesprochen worden war? Diese Frage scheint uns ziemlich ungeklärt zu sein. Die Anklage hat immer wieder hervorgehoben, die die drei Angeklagten schon vor dem Verbrechen in enger Verbindung miteinander standen; und dies ist auch so überzeugend erwiesen, daß eine weitere Untersuchung dieser Verbindung durchaus notwendig erscheint. Aber diese schon vor dem Verbrechen bestehende Verbindung, selbst wenn sie verbrecherischer Natur war, ist in sich selbst kein Beweis dafür, daß auch bei dem schweren Verbrechen, dessen diese drei hier angeklagt sind, diese Verbindung bestand.

Nach langer und reiflicher Überlegung sind meine Beisitzer und ich zu dem Schluß gekommen, daß die Schuld des zweiten und dritten Angeklagten nicht erwiesen ist, und sie werden demzufolge freigesprochen. Aber ich zweifle keinen Augenblick daran, daß ihre seit langem bestehende Verbindung gründlichst untersucht werden wird."

Ein Aufseufzen geht durch den Saal. Ein Akt des Dramas ist vorüber. Der Angeklagte Absalom Kumalo rührt sich nicht. Er sieht nicht einmal nach den beiden hin, die nun frei sind. Aber Pafuri sieht aus, als wollte er sagen: „Dies ist Recht, dies ist Gerechtigkeit, was hier geschehen ist."

Es bleibt der Fall gegen den ersten Angeklagten. Sein Geständnis ist gründlich nachgeprüft worden, und wo es geprüft werden konnte, hat es sich als wahr erwiesen. Es besteht kein Grund anzunehmen, daß ein Unschuldiger sich zu einem Verbrechen bekennt, das er nicht wirklich begangen hat. Sein Verteidiger setzt sich dafür ein, daß er nicht die Höchststrafe bekommt; er führt an, daß er erschüttert, überwältigt und gebrochen sei durch seine Tat; er hält ihm sein wahrheitsgetreues und einfaches Geständnis zugute, er weist auf seine Jugend hin und auf die zerrüttende Wirkung der bösen Riesenstadt auf den Charakter eines einfachen, ländlichen Jungen. Er hat uns ausführlich geschildert, welche Katastrophe die Eingeborenen in ihrem Stammesleben überkommen hat, und hat uns überzeugend unsere Mitschuld an dieser Katastrophe vor Augen geführt. Ein Richter aber darf nicht das Gesetz verdrehen, weil die Gesellschaftsordnung unvollkommen ist. Wenn das Gesetz einer Gesellschaftsordnung angehört, die manche als ungerecht empfinden, so müssen das Gesetz und die Gesellschaftsordnung geändert werden. Aber einstweilen gibt es ein Gesetz, das ausgeübt werden muß, und es ist die heilige Pflicht des Richters, dies zu tun. Natürlich meine ich mit alledem nicht, daß der Verteidiger auch nur einen Augenblick es darauf anlege, daß dem Gesetz nicht Genüge geschehen solle. Ich weise nur darauf hin, daß ein Richter es sich nicht gestatten kann und darf, sich durch die bestehenden Mängel in der Gesellschaftsordnung dahin beeinflussen zu lassen, daß er etwas anderes tut, als das Gesetz auszuüben.

Nach diesem Gesetz ist jeder Mensch für seine Taten verantwortlich, ausgenommen unter gewissen Umständen, von denen niemand behauptet hat, daß sie hier zutreffen. Es ist auch nicht des Richters Sache, Gnade walten zu lassen. Eine höhere Autorität, in diesem Fall der Generalgouverneur mit seinem Rat, kann Gnade walten lassen, aber das steht ganz allein bei ihm. Was ist nun in diesem Fall der Tatbestand? Dieser junge Mann geht zu einem Hause mit der Absicht einzubrechen und zu stehlen. Er trägt einen geladenen Revolver bei sich. Er behauptet, das sei nur zum Zweck der Einschüchterung geschehen. Warum muß dann die Waffe geladen sein? Er behauptet, daß er nicht die Absicht hatte, jemanden zu töten. Aber einer seiner Mittäter hat auf brutale Weise den Diener niedergeschlagen, und es bestand durchaus die Möglichkeit, daß dieser dabei getötet wurde. Er gesteht selber zu, daß die Waffe eine Eisenstange war, und sicherlich gibt es keine grausamere, gefährlichere Waffe für einen solchen Überfall.

Das wichtigste, was man nun in Betracht ziehen muß, ist die oft wiederholte Behauptung des Angeklagten, daß er nicht die Absicht hatte zu töten, daß die Begegnung mit dem Weißen völlig unerwartet war und daß er den Revolver in Angst und Panik abgefeuert hat. Wenn der Gerichtshof dies als die Wahrheit annimmt, so muß er befinden, daß der Angeklagte keinen Mord begangen hat.

Fortsetzung folgt

Aus dem Kreis Grevenbroich

Kleiderschränke aufgefüllt

Lebenshaltung unseres Gebiets durchleuchtet — Ausgaben für Hausrat gesunken

Kreis Grevenbroich. Die durchschnittlichen monatlichen Bruttoeinnahmen vierköpfiger Arbeitnehmerhaushaltungen unseres Gebiets mit monatlichen Ausgaben von 200 bis 350 DM sind nach Aufzeichnungen in Haushaltsbüchern von 322 DM im Jahre 1949 auf 346 DM im Jahre 1950 gestiegen. Diese Steigerung ist hauptsächlich auf das gewachsene Einkommen des Haushaltungsvorstandes zurückzuführen. Dazu kommt jedoch, daß sich der Aufwand für die Gesamtlebenshaltung in geringem Grade vergrößert hat, und zwar gegenüber 267 DM im Jahre 1949 auf 279 DM pro Monat im Jahre 1950. Die Ausgabengruppen waren, wie die NGZ erfährt, unterschiedlich beteiligt:

Ausgabengruppen:	(322 DM) 1949 (%)	(346 DM) 1950 (%)
Ernährung	47,4	47,3
Genußmittel	6,8	6,6
Wohnung	9,6	9,1
Heizung und Beleuchtung	4,9	4,5
Bekleidung	13,8	16,6
Reinigung und Körperpflege	4,6	3,7
Bildung und Unterhaltung	6,8	7,0
Hausrat	4,2	3,3
Verkehr	1,9	1,9

Nahezu unverändert sind die Ausgaben für Nahrung und Genußmittel. In der Tatsache, daß sich das Verbrauchsverhältnis von tierischen und pflanzlichen Nahrungsmitteln zugunsten der tierischen Nahrungsmittel verändert hat, kommt die verbesserte allgemeine Lebenshaltung zum Ausdruck. Die Ausgaben für Erzeugnisse tierischen Ursprungs stiegen um 18 Prozent, während sie für pflanzliche Nahrung um 8 Prozent fielen. Die Anteile für Wohnung, Heizung und Beleuchtung sind infolge der größeren Gesamtausgaben leicht gesunken. Für Bekleidung hingegen sind im Monatsdurchschnitt 10 DM mehr ausgegeben worden. Leicht gesunken ist der Aufwand für Reinigung und Körperpflege. Für Bildung und Unterhaltung haben die Haushalte etwas mehr erübrigt. Die Ausgaben für Hausrat sind nach dem dringendsten Nachholbedarf gesunken.

Schweine überschwemmen den Markt

Marktbericht der Landwirtschaftskammer, Kreisstelle Grevenbroich, vom 18. April

Das Ueberangebot an Schweinen ist planmäßig nach den Voraussagen der wissenschaftlichen Institute für Marktforschung auf allen Schlachtviehmärkten schlagartig eingetreten. Dieses Ueberangebot resultiert nicht aus der Futterknappheit in den Schweinemastgebieten, wie allgemein angenommen wird sondern geht ganz und gar auf die allgemeine Intensivierung der Schweineerzeugung zurück, denn auf den Märkten werden durchweg vollreife und vollausgemästete Schweine angeboten. Die Zahl der unreifen Schweine ist normal. Vergleicht man die Schweinezählung von März 1950 mit 1951, so ist allgemein eine Zunahme von 30 Prozent festzustellen.

Auch Ferkel zahlreich

Der Nachwuchs an jungen Schweinen und besonders an Ferkeln ist mit 50 Prozent über dem Bestand des Vorjahres immerhin sehr stark angestiegen. Die Zahl der tragenden Sauen ist höher als vor dem Krieg. Mit einem Anstieg der Schweineerzeugung auf die Vorkriegsleistung kann schon in den nächsten Monaten gerechnet werden, da die jüngeren Altersklassen entsprechend stark besetzt sind. Der Schweinebestand war am 3. 12. 1950 allerdings im Rheinland noch um 16 000 Stück höher als im März 1951. Ein Rückgang der Schweineerzeugung kann aber daraus nicht geschlossen werden, da von Dezember bis März naturgemäß eine Abnahme der Schweinebestände eintritt. Wenn diese Schweinehaltung in diesem Umfang weiter betrieben werden soll, so wird das mit den heutigen hohen Futtermittel- und Futtergetreidepreisen auf die Dauer nicht möglich sein, und die Landwirtschaft wird mehr denn je auf Kartoffelmast umstellen müssen. Es kommt daher dem Anbau von Futterkartoffeln große Bedeutung zu.

Die überreichliche Kartoffelernte 1950 ist in diesem Jahr kaum wieder zu erwarten, so daß eine jetzt noch vermeidbare Knappheit an Futterkartoffeln die Ausmästung der stark anwachsenden Schweinebestände ernstlich gefährden könnte. In diesem Zusammenhang wäre nur zu wünschen, daß die rückläufigen Schweinepreise, die sich innerhalb von 14 Tagen je Pfund Lebendgewicht um 15 Dpfg. verringert haben und von der Landwirtschaft bei den derzeitigen erhöhten Futtermittel- und Futtergetreidepreisen mit Bedenken entgegengenommen werden, wenigstens auch dem Verbraucher in diesem Umfange zugute kommen würden.

Mittlere Kuh vorherrschend

Das Angebot in Großvieh geht auf allen Märkten leicht zurück, und es ist mit einer weiteren Festigung der Preise zu rechnen. Gute fette Kühe und Färsen werden auf den Schlachtviehmärkten sehr rar und infolgedessen zum Teil heute schon über Notiz bezahlt. Zur Zeit ist die mittlere Kuh auf den Schlachtviehmärkten vorherrschend. Infolge der verminderten Fleischzufuhren sind die Großschlächter allgemein gezwungen, mehr Lebendvieh auf den Märkten einzukaufen.

Die Auslandszufuhren sind zur Zeit auch in Schweinefleisch sehr zurückgegangen. Durch die erhöhten Frühjahrsabkalbungen ist das Kälberangebot zur Zeit höher als der Bedarf. Auch hier ist das stärkere Angebot nur bei nachgebenden Preisen unterzubringen. — Die Milchanlieferung an die Molkereien nimmt weiterhin stark zu. Im Vergleich zum Vorjahr sind im ersten Quartal in Nordrhein dieses Jahr 146,5 Millionen, das sind 11 Prozent mehr als im 1. Quartal des Vorjahres, abgeliefert worden.

Eier wenig gefragt

An den Eiermärkten haben die Preise noch einmal geringfügig nachgegeben. Die Nachfrage ist unverändert schwach. Obgleich mit einer weiteren erheblichen Steigerung der Erzeugung gerechnet werden kann, ist in Anbetracht der Einfuhrlage doch damit zu rechnen, daß der Markt verhältnismäßig fest bleibt, zumal die Vorratsstelle bereits seit 31. 3. 1951 mit dem Aufkauf deutscher Eier zur Vorratshaltung begonnen hat. Die Vorratsstelle kauft nur kühlbearbeitete Ware in neuen Holzkisten in Mindestmengen zu je 200 Kisten. Ausnahmsweise werden die Eier auch in gebrauchten, aber noch neuwertigen Kisten angenommen.

Absatzvereinigung Rheydt vom 17. 4.

Preise je 100 kg: Porree 2,6—2,8, je 50 kg: Weißkohl 5—6, Schwarzwurzeln AB 18, Spinat 7,5—9,1, Treibspinat 12,7—13,3, Chicoree AB 14,8, Rhabarber 9,5—10,9, Möhren gew. 3,2—4,5, Zwiebeln 7,1—12,3. Tendenz: Anfuhr ausreichend, Nachfrage normal bis langsam.

Ein schönes Werk für unsere Jugend

Feierliche Grundsteinlegung zum Kindergarten und Mädchenheim in Wevelinghoven

Wevelinghoven. Ueber 100 Jahre alte Buchen und Eichen, die kirchlichen Fahnen und eine festlich froh gestimmte Menge gaben der Grundsteinlegung zum Kindergarten und Mädchenheim der katholischen Pfarrgemeinde im ehemaligen Park der Familie von Heinzberg mit der hellen Frühlingssonne einen erfreulich bunten Rahmen. Der Behelfs-Kindergarten in der Nordschule hat bald ausgedient, und die Kleinen ziehen in ein freundliches Heim ein, in der Obhut einsatzfreudiger Klosterschwestern.

Herr Becker vom Kirchenvorstand entbot zum bedeutsamen Tag allen ein herzliches Willkommen. Besonders begrüßte er Dechant Schütz als Vertreter des Dekanates, von der evangelischen Gemeinde Pastor Pollmann, die Vertreter des Kreises, der Stadtverwaltung und weitere Ehrengäste. Vikar Real nahm nach den kirchlichen Gebeten mit geschmückten Werkzeugen die Grundsteinlegung vor, nachdem die Urkunde, umhüllt von einer Bleikapsel, in das Mauerwerk eingelassen worden war. Sein Dank galt allen, die zur Verwirklichung des Planes beigetragen haben. Besonderer Dank komme dem Vater der Gemeinde zu, Dechant Dr. Kann, und dem verstorbenen Dr. Pütz, dem man ein dankbares Wort in die Ewigkeit nachzurufen verpflichtet sei.

Stadtdirektor Bierbaum übermittelte die Glückwünsche des Bürgermeisters und der Verwaltung. Dechant Schütz sprach von dem Segen, der von diesem Werk in die Gemeinde ausströmen werde. Frl. Bauer vom Kreisjugendamt übermittelte die Glückwünsche des Oberkreisdirektors. Kreistagsabgeordneter Bresgen wünschte dem Werk im Namen des Kreises und der Stadt guten Fortgang zum Besten aller.

Erftbrücke aus der Taufe gehoben

Wichtige Verbindung wieder hergestellt — Einweihung mit vielen Gästen

Gustorf. „Was lange währt — wird endlich gut", die Brücke über die Erft an der Gustorfer Mühle ist fertiggestellt und wurde in einer schlichten Feierstunde dem Verkehr übergeben. Gerade diese Brücke hat große Bedeutung: sie dient dem Verkehr, der aus dem nördlichen Kreisgebiet und darüber hinaus aus dem gesamten Gebiet der Niederrheinischen Tiefebene in das Braunkohlengebiet einströmt. Lange hat der Bau gedauert. Es handelt sich um einen Betonbau, der sich dem Erftgelände baulich anpaßt. Zur Einweihung der Brücke hatten sich Oberkreisdirektor Dr. Gilka, Kreisrechtsrat Dr. Edelmann, stellvertretender Landrat Granderath, Bürgermeister Kropp, Gemeindedirektor Sander u. a. eingefunden.

Kaplan Brock weihte die Brücke. Dr. Gilka dankte der Kreisvertretung für die Bewilligung der Mittel.

Verdienstvoller Gemeindevertreter

Hochneukirch. Gemeindevertreter Prokurist Willi Beckers, der lange Jahre im Gemeinderat die Interessen der Gemeinde Hochneukirch vertreten hat, hat aus Gesundheitsrücksichten sein Amt niedergelegt. Der Verordnete gehörte dem Aeltestenrat und mehreren Kommissionen an. Um das Wohl der Gemeinde hat er sich große Verdienste erworben. Durch offenen und geraden Charakter genoß er die Achtung und Wertschätzung aller, die mit ihm arbeiteten. An seiner Stelle wird Hans Haken aus der Reserveliste der CDU in den Gemeinderat eintreten.

Vorbereitungen getroffen

Hochneukirch. In mehreren Zusammenkünften hat der Heimatverein seine Vorbereitungen zum diesjährigen Heimat- und Volksfest getroffen. In Verbindung mit der Frühkirmes soll der Vogelschuß stattfinden. Das Hauptfest wird zur Spätkirmes im September gefeiert. Neue Grenadier- und Jägerzüge haben sich gemeldet.

25jähriges „Pumpgenie"

Korschenbroich. Eine längere Zeit trieb sich ein 25jähriger Mann, der Landwirtschaft gelernt hatte, aber mit ordentlicher Arbeit auf Kriegsfuß stand, als Schwindler und Betrüger im Bundesgebiet umher. Eine Stelle bei der Landwirtschaft nahm er zwar an, verschwand jedoch, wenn er einen Vorschuß ergattert hatte. Auch Fahrräder auf „Nimmerwiedersehen" zu leihen, verschmähte er nicht. Er prellte Wohlfahrtsorganisationen und hilfsbereite Geistliche. In Korschenbroich ereilte ihn, als er sich verdingen wollte, das Geschick. Sein Ruf war bis hierher gedrungen. Der betrügerische „Reisende" wurde mit 14 Monaten und einer Woche Gefängnis bestraft. „Auf Bewährung" hatte er noch ein Jahr, das er gleichfalls absitzen muß.

Aelteste Einwohnerin gestorben

Sinsteden. Die älteste Einwohnerin des ganzen Amtsbezirks Rommerskirchen, Frau Katharina Giffler geb. Hecker, ist plötzlich im hohen Alter von 92 Jahren verstorben. 1945 wurde die Betagte von 2 Jabo-Geschossen schwer verwundet.

Kreisgeschehen bunt gemischt

Stadtvertretersitzung in Zons

Zons. Heute findet um 18 Uhr im Lokale Tolles, Stürzelberg, eine öffentliche Sitzung der Stadtverwaltung Zons statt. Auf der Tagesordnung stehen als wesentlichste Punkte: Zwischenfinanzierung des Siedlungsbaues, Aufnahme eines Wegebaudarlehns und Grundstücksangelegenheiten.

Spenden aus Jüchen

Jüchen. Pfarrer Dr. Krahe, der Lagerpfarrer des Lagers Friedland, hielt in der katholischen Pfarrkirche Vorträge über die Zustände im Lager und der laufend ankommenden Flüchtlingstransporte. Er bat für die Flüchtlinge um Kleidungsstücke aller Art, da diese Menschen zum Teil zerlumpt ankämen, und um finanzielle Unterstützung. Sein Appell war nicht vergebens. Ein bereitstehender Kraftwagen war bis zum Nachmittag bis unter die Decke vollgepfropft. Auch die finanzielle Unterstützung ließ nichts zu wünschen übrig.

Wieder regelmäßiger Turnbetrieb

Rommerskirchen. Der Turnverein hofft, in absehbarer Zeit wieder mit regelmäßigem Turnbetrieb zu beginnen. Es macht sich bemerkbar, daß eine Turnhalle, die dringend zum Betreiben von Ausgleichssport benötigt wird, fehlt.

Häuser werden neu numeriert

Kleinenbroich. Die Numerierung der Häuser soll neu durchgeführt werden. Jede Straße beginnt mit der Nummer 1, d. h. der Ort wird nicht laufend durchnumeriert.

Zugwagen gegen Anhänger

Dormagen. Beim Ueberholen auf der Neußer Straße geriet in Folge starken Bremsens der Anhänger eines Lastwagens ins Schleudern und stellte sich quer zur Fahrtrichtung. Aus entgegengesetzter Richtung fuhr ein Lastwagen gegen den quer stehenden Anhänger, der gegen eine Hauswand geschleudert wurde. Lastwagen und Anhänger wurden erheblich beschädigt. Der Lkw mußte abgeschleppt werden.

Norf. Im Verkaufsraum einer Bäckerei brach ein Brand aus, der jedoch schnell gelöscht wurde.

Rosellerheide. In Schlicherum wurde ein Mann festgenommen, der durch ein offenstehendes Schlafzimmerfenster in eine Wohnung eingestiegen war. Es handelt sich um eine Person ohne festen Wohnsitz.

Zons. An der Bundesstraße 9 stahlen bisher unbekannte Täter von der Telefonüberlandleitung 12 Kupferleitungsdrähte von etwa 120 Meter Gesamtlänge.

Musterziege gab 61 kg Fett

Kreis Grevenbroich. Im Haus „Niederrhein", Krefeld, hielt der Landesverband Rhein. Ziegenzüchter Jahresrückschau, zu der Landesverbandsvorsitzender Herbst die Vertreter von 13 000 Mitgliedern, die sich auf 33 Kreisverbände verteilen, begrüßen konnte. Die Ziegenhaltung ist in den letzten 25 Jahren um 80% zurückgegangen. In der Leistungskontrolle wurde festgestellt, daß die beste Ziege 1900 kg Milch bei 3,21% Fett (= 61 kg Fett) brachte. Im heutigen Nordrhein wurden 1900 insgesamt 210 000 Ziegen gezählt. In den Regierungsbezirken Köln, Aachen und Düsseldorf war der Bestand 1925 rund 185 000 Ziegen; 1933 zählte man 49 000 Tiere, und 1950 war die Zahl auf 46 000 heruntergegangen. — An Ankaufsbeihilfen wurden im Berichtsjahr 12 080 DM ausgegeben. Am 14. August ist auf dem Messegelände in Köln-Deutz eine Sonderkörung und Absatzveranstaltung vorgesehen. — Zu der DLG-Schau, die vom 27. Mai bis 3. Juni in Hamburg stattfindet, sind 16 Böcke und Ziegen gemeldet. Für die Rheinische Landwirtschaftsschau im Spätsommer werden 40 bis 50 Böcke und Ziegen bereit gehalten. Die Gesamtzahl der in das Herdbuch eingetragenen Ziegen beträgt 1500. Das sind 50% mehr als im Jahre 1949/50.

40 Jahre TuS Grevenbroich

Jubiläums-Vorarbeiten in vollem Gange

Zweimal kam der Vereinsvorstand des Turn- und Sportvereins Grevenbroich in den letzten Tagen im Lokale Brendgen zusammen, um über die Gestaltung des großen Sportfestes, das bekanntlich vom 3. bis 10. Juni durchgeführt wird, zu beraten. Dabei konnte Vereinsvorsitzender Josef Düllmann die erfreuliche Mitteilung machen, daß auch die Stadtverwaltung an den großen sportlichen und lokalen Jubiläumsveranstaltungen regen Anteil nimmt und dadurch die Grevenbroicher Festtage in der vorgesehenen Aufmachung gesichert sind.

Die größte Sorge der Vereinsleitung ist nach wie vor die Finanzierung des Festes. Das Fußball-Oberligaspiel zwischen Rot-Weiß Essen und VfL Osnabrück kostet allein die hübsche Summe von rund 5000 DM — summasummarum belaufen sich die Gesamtunkosten jedoch auf zirka 7000 DM.

Ein gewaltiges Arbeitspensum ist von den verantwortlichen Männern zu erledigen. Die Bearbeitung des Festbuches, das in großer Auflage gedruckt wird, liegt in guten Händen von Peter Prick, dem 2. Geschäftsführer und Chronisten des TuS Grevenbroich. Mehrere Arbeitsausschüsse wurden gebildet, denen Hubert Settels mit Rat und Tat zur Seite steht.

Im großen Festzelt, das wahrscheinlich gegenüber dem Turnierplatz errichtet wird, ist für mancherlei Unterhaltung, auch unter Mitwirkung einheimischer Vereine, gesorgt.

Die sportlichen Veranstaltungen bleiben in der vollen geplanten Größe bestehen und sind bereits fest abgeschlossen. Bereichert werden sie durch ein Handballspiel des Gau M.Gladbach gegen den Oberligisten Hamborn 07. Am Fußballturnier nehmen der FC Orken, FC Neuenhausen, BC Noithausen und die SVg. Gierath teil, deren Spielplan in den nächsten Tagen ausgelost werden.



Bitte ausschneiden!

Jubel und Beifall

erntet überall bei seiner Vorführung

Modell 1951 VAPORETTE Modell 1951

der selbsttätig arbeitende

Waschautomat

für Gas-, Kohle- oder Elektrobeheizung!

Geeignet für alle Haushaltungen, Pensionen, Ärzte, Dentisten, Friseure, Neubauten, Siedlungen und Landwirte!

Die sensationelle Neuheit erstmalig in Neuß!

Für Herdfeuerung bereits . . ab DM 79,50 zuzüglich Z.V-Zuschlag!

Bequeme Teilzahlung!

2 Jahre Garantie!

Alles staunt über den intensiven Druck des brausenden Wasserkreislaufes, dem selbst der stärkste Schmutz nicht widerstehen kann! Das muß jede Hausfrau gesehen haben, da lohnt sich selbst der weiteste Weg! Kein Stampfen, Stoßen, Bürsten und Rumpeln mehr am Waschtag! Das stundenlange Stehen vor dem dampfenden Waschtrog ist überholt! Kein Waschdampf im Raum! Keine nassen Fenster und Wände mehr! Leicht transportabel und überall aufstellbar!

„VAPORETTE" kocht, wäscht, spült und bleicht in einem Arbeitsgang ohne fremde Hilfe in kurzer Zeit Ihre Wäsche blütenweiß! Keine durchnäßte Kleidung oder wundgewaschene Hände mehr! Völlig selbsttätig wird Ihre Wäsche bei größtmöglichster Schonung blitzsauber gewaschen!

Gleichzeitig verwendbar als: Schnellbadeofen für groß und klein! Provisorische Heizanlage im Winter! Großeinkocher zur Obst- und Gemüsezeit! Futterdämpfer für Kleinviehhalter!

Zugleich zeigen wir Ihnen neuzeitliche Wäschepressen mit Fußbetrieb und Wasserdruck! Mühelos können Sie damit in Zukunft Ihre gesamte Wäsche in wenigen Minuten handtrocken auspressen!

Waschvorführungen:

Donnerstag 19. April, Freitag 20. April, Dienstag 24. April, Mittwoch 25. April, Donnerstag 26. April, Freitag 27. April

Hotel-Restaurant Zum „Treppchen" Neuß, Markt 11, Telefon 3360 · Beginn: jeweils 11, 15 und 20 Uhr

Eintritt frei! — Bitte schmutzige Wäsche mitbringen!

„VAPORETTE"-Generalvertrieb, München 23, Leopoldstr. 6

Fordern Sie kostenl. Prospekt an! Nachdr. des Inserates, auch auszugsw., n. § 17 UWG verboten!



Nackenknoten und Mozartschleife / Revolution in der Haartracht

Die Köpfe der Frauen sollen wieder lang und schmal erscheinen. Das ist keine Modeparole, die heute Gültigkeit hat und morgen vergessen ist, sondern es ist das feststehende Ergebnis einer Reihe von Experimenten, die die Modekünstler und Modefirmen mit allen möglichen Haartrachten gemacht haben. Denn eines stand schon seit Jahren fest: Die Zeiten des „Glamour girls" mit der wallenden Lockenmähne bis auf die Schultern sind endgültig vorbei. Man trägt wieder den Nackenknoten. Alle Sachkenner sind sich einig darüber, daß dieser Wechsel der Haartracht mindestens so lange Gültigkeit haben wird, wie seiner Zeit der revolutionierende kurze Haarschnitt. Der kopfverlängernde und sich sehr weiblich ausnehmende Knoten entspricht auch ganz der Grundtendenz der Nachkriegsmode.

Man erlebt die Wiederholung einer historischen Entwicklung. Als man fast das ganze 17. Jahrhundert die wallenden Schulterlocken der Allongeperücken à la Louis IV. getragen hatte, da wollte man im 18. Jahrhundert um jeden Preis das schmale, vornehme, lange Gesicht. Man kämmte die Haare glatt zurück zum Nackenknoten oder band sie mit Schleifen und Bändchen hinten zusammen. Ein Lord Cadogan erfand diese Tracht und nach ihm nannte man den gebundenen Haarbeutel „Catogan", der dann mit vielen Varianten, deren lieblichste die Mozartschleife war, im größten Teil des 18. Jahrhunderts vorherrschte und den Stil der Zeit charakterisierte. Und nach dem „Catogan" ruft man jetzt wieder in Frankreich. Er stellt wieder eine aktuelle Forderung dar für ungezählte Frauen, die sich den modernen schmalen und nach hinten verlängerten Kopf wünschen.

Dieser Wunsch müßte für alle die Frauen deren Haare zunächst noch zu kurz sind, um sie hinten binden zu können — und das ist bei den meisten der Fall — ein frommer bleiben. Aber eben da sollen Spielarten des Catogan in Form von Mozartschleifen oder verzierten Haarbeuteln zu Hilfe kommen. Während der Übergangszeit, während die Haare wachsen, verdecken sie die Enden. Vor allem aber verleihen sie auch den vielen Köpfen, die hinten flach und unvorteilhaft erscheinen, die ersehnte rassige Länge durch die Verlängerung der Gesamtsilhouette.

Die verschiedenen Varianten des „Catogans" sind daher in Frankreich über Nacht zu einem höchst aktuellen und begehrten Artikel geworden. Kaum eine Frau versäumt, sie bei ihrer Modistin oder in den Putzabteilungen der großen Kaufhäuser auszuprobieren. Wahrscheinlich wird man ihn auch in Deutschland in Kürze erscheinen und schnell eine große Rolle spielen sehen, sei es unter dem Namen „Catogan" oder dem uns vertrauten der „Mozartschleife". Eine große Reihe führender Modistinnen bereiten ihn in Deutchland vor, passend für jede Tageszeit und für jedes Stadium der Haarlänge.

Frauen fahren rücksichtsvoller

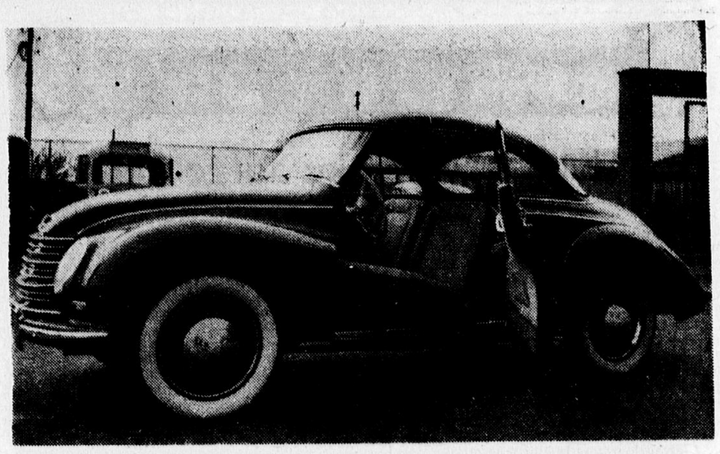
Über die Frau am Steuer wurde schon viel geschimpft und viel gelästert. Wenn sich der Sturm auch heute beträchtlich gelegt hat, so wissen davon unsere Mütter, die sich kühn und entschlossen das Neuland eroberten, ein Lied zu singen.

Die Frage nun, ob Frauen wirklich schlechter Auto fahren können als Männer, beantwortet schwarz auf weiß und unbestechlich eine Statistik. Aus der Unfallstatistik ist einwandfrei ersichtlich- daß rund 97% aller Unfälle von Männern am Steuer und nur 3% von Frauen verschuldet werden. Selbstverständlich darf in dieser Rechnung nicht vergessen werden, daß es bedeutend mehr Männer mit Führerscheinen gibt als Frauen, so daß sich der große Unterschied zwischen 97 und 3% ein wenig ausgleicht. Es bleibt jedoch die Tatsache, daß Frauen seltener Schuld an einem Unfall tragen. Ein unbefangener Beobachter wird immer feststellen können, daß die Frau auch meistens vorsichtiger fährt. Um der Wahrheit die Ehre zu geben, ist ihre Geistesgegenwart geringer. Sie reagiert im Gefahrenmoment im Durchschnitt langsamer als der Mann. Doch da sie sich dessen sehr häufig bewußt ist und vor allen Dingen fürchtet, einmal die Herrschaft über ihr Fahrzeug verlieren zu können, fährt sie rücksichtsvoll und beachtet sehr genau die Verkehrsregeln.

Nicht zuletzt haben Frauen auch selten eine große Vorliebe für den „König Alkohol". Wenn die Unfallstatistik angibt, daß die Hälfte der leichten und nahezu 70% der schweren Unfälle ihren Ursprung im zu reichlichen Alkoholgenuß des Fahrers finden, so hat daran die Frau eigentlich fast gar keinen Anteil. Hat sie wirklich einmal zuviel getrunken, dann fühlt sie sich meistens recht schutzbedürftig und vertraut sich lieber einem Mann am Steuer an.

Der Schatten de Gasperis

Der Schatten de Gasperis heißt Santini. Er ist für die persönliche Sicherheit des Ministerpräsidenten verantwortlich. Zu diesem Auftrag gehört wohl auch, daß man den Polizisten in ihm nicht errät. Er ist Feldwebel der Carabinieri. Seit 1945, seitdem er de Gasperi begleitet, hat er seine prächtige Uniform abgelegt und geht in Zivil. Obwohl er von den weinfrohen Albanerbergen stammt, lacht er fast nie. Auf Reisen, d. h. wenn Frau de Gasperi ihren Mann nicht umsorgen kann, ist er auch für das körperliche Wohl seines Herrn verantwortlich. Und das ist fast noch schwerer. Denn de Gasperi ist beim Erwachen am Morgen gewöhnlich trüber Laune und muß durch schwarzen Kaffee und ein frisches Ei und wohl auch durch guten Zuspruch zu sich gebracht werden. Erst gegen Mittag wird er voll leistungsfähig und hat am Abend seine besten Stunden, was er selber genau weiß, weshalb bei der Festsetzung wichtiger Termine von ihm darauf Rücksicht genommen wird.



Die Düsseldorfer Auto-Union bringt zur Internationalen Automobil-Ausstellung in Frankfurt ihr erstes Luxusfahrzeug heraus, einen Sportzweisitzer, der als Sportcoupé und Sportkabriolett von Hebmüller in Wülfrath karossiert worden ist und jetzt in Serie gebaut wird

Neue deutsche Autos / Vorschau auf die Frankfurter Automobil-Ausstellung

Als Neukonstruktion erscheint auf der Internationalen Automobil-Ausstellung von der Firma Hanomag ein Pkw mit Zweitakt-Motor. Auch Mercedes-Benz zeigen neue Modelle (vgl. Bild). Ford, Borgward und Porsche stellen ihre bekannten Modelle mit kleineren Abwandlungen aus. Hanomag hat mit seinem neuen Modell „Partner" die Produktion von Personenkraftwagen wiederaufgenommen. Das Fahrzeug ist mit einem 28 PS Zweitakt-Dreizylindermotor ausgestattet und hat Vorderradantrieb. Als Kraftstoffverbrauch werden sieben Liter je 100 km angegeben. Der Preis der Standartausführung liegt unter 6000 Mark.

Der mit großer Spannung erwartete neue Personenwagen der bayerischen Motorenwerke, München, der BMW 501, nimmt die alte Tradition der angesehenen Firma wieder auf. Unter Beibehaltung des charakteristischen Kühlergesichts entspricht die Linienführung dem neuzeitlichen Geschmack der Formschönheit. Ein Zweiliter-Sechszylinder-Reihenmotor mit 60 PS gibt dem Fahrzeug eine Höchstgeschwindigkeit von 135 km/st. Der Wagen wird jedoch erst Ende des Jahres im Serienbau hergestellt und nicht vor Anfang 1952 auf dem Markt erscheinen. Sein Preis beträgt schätzungsweise 14 000 Mark.

Die Daimler-Benz AG, die auf der Internationalen Automobil-Ausstellung ebenso wie das Volkswagenwerk, Ford und die Autounion eine ganze Halle belegt hat, bringt zwei weitere Modelle zu ihrem bisherigen PKW-Programm: Die beiden neuen Sechszylinderwagen Typ „300" und „220". Ersterer wird als Fünf- und Sechssitzer Innenlenker sowie als Kabriolett viertürig gebaut. Ein Dreilitermotor von 115 PS verleiht dem Wagen eine Spitzengeschwindigkeit von 155 km/st. Der „300" gehört zur internationalen Extraklasse. Der neue „200" ähnelt in vielerlei Hinsicht dem „170 S". Der Unterschied liegt in dem 2,2-Liter-Sechszylindermotor von 80 PS. Die Spitzengeschwindigkeit wird mit 137 km/st angegeben.

Die Ford-Werke zeigen den „Taunus-Spezial", der aus dem gleichen Typ des Vorjahres entwickelt wurde. Die Borgward-Werke, Bremen, bringen den bekannten „Hansa 1800". Die Dr.-Porsche-KG zeigt eine neue Version ihres Typs 356. Die Motorleistung ist verstärkt worden auf 1,3 Liter mit 42 PS, die Autobahndauergeschwindigkeit beträgt 135 km/st.

Auf dem LKW-Sektor bringt die Ausstellung den ersten Diesel-LKW der Ford-Werke mit 3,5 t Tragfähigkeit, während Borgward den ersten 2-t-LKW in Westdeutschland überhaupt auf den Markt bringt.

Kleiner Weltspiegel

Philadelphia

19 Universitäten und Kollegien haben sich in USA zur ersten Fernseh-Universität der Welt zusammengeschlossen. Auf dem Lehrplan stehen: Atomphysik, Chemie, Psychologie, Volkswirtschaft und Sprachen. Kollegs werden, homöopathisch dosiert, an fünf Wochentagen von 11 bis 12 Uhr abgehalten. Der erste Kursus dauert 11 Wochen.

New York

Das Fernsehen hat sich ganz Amerika mit einem Schlage erobert, die Yankees sind von ihren Bildempfängern kaum noch wegzuschlagen. Das Neueste sind eingebaute Fernsehgeräte in Kraftwagen. Da das nicht gefahrlos ist, hat jetzt der Gouverneur von New York, Dewey, das Fahren von Autos mit Fernsehempfängern auf den Landstraßen seines Staates verboten.

Dakar / Westafrika

Lieber eine Frau als einen Fußball! Auf diesen Standpunkt stehen die Bewohner der westafrikanischen Küstenstadt Dakar. Die Ursache für diese Vorliebe liegt in einer rein arithmetischen Erwägung. Ein Fußball von keineswegs begeisternder Qualität kostet in Dakar nämlich (umgerechnet) etwa 125 Mark, während man für 35 Mark schon eine ganz passable, für 95 Mark aber eine ganz entzückende, schwarze Frau kaufen kann.

London

Eine französische Luftverkehrsmaschine, die vom Londoner Flughafen nach Paris gestartet war, kehrte nach kurzer Zeit zurück. Zwei ausgelassene Ferienreisende hatten gleich nach dem Start einen derartigen „Budenzauber" begonnen, daß der Pilot kurz entschlossen seine Rückkehr funkte. Bei der Landung standen schon Polizisten bereit, die die Krakeeler festnahmen.

Belper/England

Fünf Monate war die Kirche von St. Peter in der englischen Stadt Belper bereits ohne Geistlichen, denn ihr Reverend war nach Kew versetzt worden und ein Nachfolger noch nicht gefunden worden. Als der Reverend jetzt im Fernsehsender eine Predigt hielt, versammelte sich seine verwaiste frühere Pfarrgemeinde zum Gottesdienst und stellte dazu eine Reihe von Empfangsgeräten in der Kirche auf.

Aasen / Norwegen

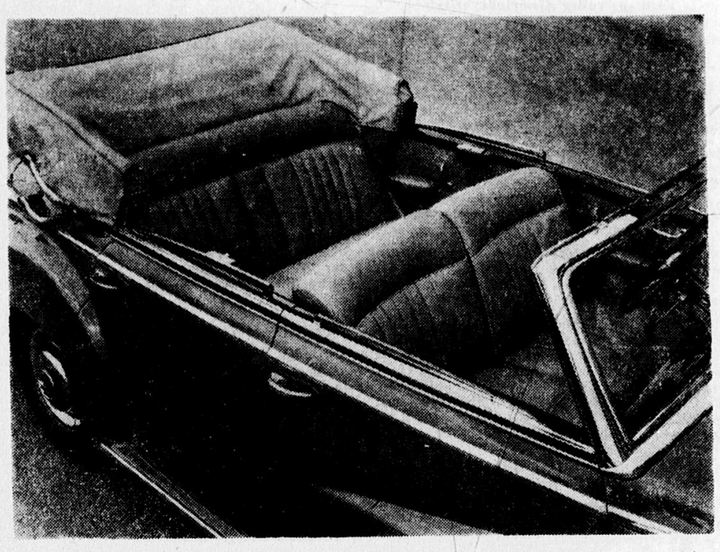
Einer jungen Norwegerin aus Aasen, die ihren schwedischen Verlobten heiraten wollte wurde die Einreise nach Schweden verweigert. Da die Brautleute ihre Heiratspläne aber nicht aufschieben wollten, wurde die Trauung an der schwedisch-norwegischen Grenze vollzogen. Auf der norwegischen Seite stand die Braut, auf der schwedischen der Bräutigam, in der Mitte der schwedische Standesbeamte. Nach der Zeremonie war die Braut Schwedin geworden, und nun konnte ihr die Einreise nicht mehr verweigert werden.

Kopenhagen

Keine verlorene Zeit war für einen Häftling der Aufenthalt im dänischen Staatsgefängnis zu Kopenhagen. Man hatte ihm auf Grund seiner guten Führung gestattet, Vorlesungen der Universität zu besuchen, wogegen er sich auf Ehrenwort verpflichtete, immer wieder in das Gefängnis zurückzukehren. Jetzt bestand er sein Abschlußexamen an der Universität. Wahrscheinlich wurde ihm sein Studium leichter als manchem freien Studenten mit seinen Sorgen um Wohnung und Essen.

Bern

Die Beobachtung, daß die Alpengletscher seit etwa hundert Jahren unverkennbar zurückgehen, erklärt der Schweizer Geologe Dr. Gensler als eine Überwindung des Höchststandes der letzten 7000 bis 8000 Jahre. In der Zeitschrift „Leben und Umwelt" gibt Dr. Gensler einen Überblick über die Entwicklung in diesem Zeitraum. Etwa bis zum Jahre 1490 gab es keine großen Gletscher in den Alpen. Diese Wärmeepoche ist bis 5000 vor Christus anzusetzen. In ihrer Mitte zogen sich die Eismassen in die höchsten Kare zurück. Erst nach 1490 wurde die trockene Periode durch eine niederschlagsreiche abgelöst, womit die 6500 Jahre dauernde Wärmeperiode ihr Ende fand.



Mercedes-Benz baut den repräsentativen deutschen Personenwagen. Auf der IAA in Frankfurt stellt Mercedes-Benz neue Wagen vor: den Mercedes-Benz-Typ 300 und Typ 220. Der Mercedes-Benz hat einen 3-Liter-Motor und ist somit der schwerste deutsche Personenkraftwagen.

„Auf Wiedersehen, Hammelev"

Kürzlich kam ein russischer Dampfer, der nach der schwedischen Stadt Aahus sollte, aus Versehen nach der dänischen Stadt Aarhus. Diese vergebliche Reise führte zu einer merkwürdigen Entdeckung. Wie der dänische Lotse in der Zeitung „Politiken" berichtete, hieß der russische Kapitän Hammelevski. Als der Lotse den Kapitän darauf aufmerksam machte, daß es in Jütland ein kleines Dorf Hammelev gibt, erzählte dieser, daß in seiner Familie eine Legende überliefert wurde. Hiernach sei der Stammvater auf einer Eisscholle treibend aus Dänemark gekommen. Diese Legende stimmt mit dem Inhalt einer Novelle überein, die der dänische Dichter Blicher schrieb und der er den Titel gab: „Auf Wiedersehen, Hammelev." Blicher besuchte diese Gegend 1814 und erzählt in seiner Novelle, wie ein Teil der männlichen Bewohner Hammelevs bei einer Strandjagd auf einer Eisscholle ins Kattegat geriet. Bis auf einen, der abtrieb, kamen sie alle wieder an Land. Man meint jetzt, daß dieser Mann später von einem russischen Schiff aufgenommen und in Rußland der Stammvater der Hammelevskis wurde.

Leih-Gebisse

Ein Dentist in Chikago hat ein Schild ausgehängt, auf dem er ein Sortiment ideal aussehender Gebisse anbietet und zwar leihweise gegen geringe Gebühr. Er empfiehlt seine Produkte besonders für die bevorstehenden Frühlingsfeste.

Eine Hausaufgabe

Von F. Schrönghamer - Heimdal

„Papi, was ist denn ein Herd?" poltert mein Achtjähriger unschuldig und arglos zur Tür herein.

„Ein Herd? Warum? Wozu mußt du das wissen?"

„Weil wir eine Hausaufgabe schreiben müssen: Am Herd."

„Hat euch das Fräulein keine Angaben dazu gemacht?"

„Nein, das müssen wir selber finden, hat sie gesagt. Und es sei ganz einfach. Aber ich weiß gar nicht, was ein Herd ist. Keiner weiß es, keiner von der ganzen Klasse. Weißt es du, Papi?"

„Natürlich! Ein Herd ist eben ein Herd, so eine Art Ofen. Nein, doch kein Ofen — ein Herd eben mit vormals offenem Feuer . .."

Ich bin mit meiner Weisheit zu Ende, wenigstens für den Augenblick.

*

Ich stand am offenen Schulfenster, als die Schulkinder am nächsten Tage ihre Aufsätze vorlasen.

Der Erste: Am Herd. Der Herd ist eine Erfindung, die es jetzt nicht mehr gibt. Das hat der Vater gesagt. Sein Großvater hatte noch einen. Der lebte auf einem Bauernhof. Wir haben eine Zentralheizung, die der Hausmeister im Keller anschürt, wenn es kalt ist.

Der Zweite: Am Herd. Wir haben einen Küchenherd, aber ich darf nicht hinein, weil die Anna, was unsere Köchin ist, nicht gestört sein will. Wenn ich groß bin, gründe ich einen eigenen Herd. Mutter sagt, er ist Goldes wert. Das ist ein Sprichwort.

Der Dritte: Am Herd. Wir haben keinen Herd und auch keinen Ofen mehr, denn wir haben jetzt eine Warmwasserheizung. Das sind Röhren und haben viel Geld gekostet. Man merkt das jetzt noch am Wasserzins.

Der Vierte: Am Herd. Wir haben keinen Herd. Wir wohnen im Keller. Wir holen das Essen aus der Volksküche. Wir haben kein Geld, uns einen Herd zu kaufen.

Ich höre, wie die Schüler den Atem anhalten. Auch mir geht etwas ans Herz — die Not, die leibliche, wie der seelische, die aus diesen Aufsätzen spricht.

Nach einer Pause wendet sich die Lehrerin an meinen Kleinen: „Nun, Franzl, lies du deinen Aufsatz vor!"

Unerschrocken schnellt mein Junge auf und liest mit seiner klaren Knabenstimme:

Am Herd.

Am Herde ist es gut. Da wohnen die guten Geister des Hauses. Da weben die Märchen ihre Zauberschleier. Da quillt das Volkslied aus frischen Kehlen. Kurzweil beschließt den harten Arbeitstag am häuslichen Herde. Er ist der Hort der Väterweisheit und der Muttergüte. Auf der Herdbank sitzen die Mädchen und spinnen den Flachs.

Der Herd ist das Heiligtum des Hauses. Die größten Dichter des Volkes haben ihn besungen. Die Besten des Volkes sehnen ihn wieder herbei.

„Halt, Franzi", unterbricht die Lehrerin. „Hast du den Aufsatz selbst gemacht?"

„Nein, Papi hat ihn mir aufgesetzt" höre ich seine klare, tapfere Stimme.

„Gut. Setz dich nur!"

„Es war eine Hausaufgabe", erklärt mir dann die Lehrerin, „keine Schulaufgabe. Ich wollte wissen, ob und wo noch ein Herd steht, ob und wo man noch um sein Wesen weiß. Es war mehr eine Laune von mir, diese Aufgabe zu geben, allerdings eine Laune, aus Seelennot um das Kinderwohl geboren."

„Sie haben das rechte Wort geprägt, Fräulein. Der Herd ist eine Aufgabe, wirklich eine Hausaufgabe. Wir müssen ihn wieder schaffen, oder doch einen Ersatz dafür, etwa einen Winkel im Hause, wo das Märchen wieder wohnen mag, wo das Volkslied wieder erwacht, wo einem wieder warm und heimelig wird ums Herz. Das tut uns Alten so not wie den Jungen."

Er legte Nero herein

Von W. Federau

Als Nero, immer bestrebt, die Römer durch aufregende Spiele zu unterhalten, alle in seine Gewalt geratenen frühen Christen bereits den wilden Tieren hatte vorwerfen lassen, mußte er schließlich auf seine politischen Gefangenen zurückgreifen. Sie wurden dazu verurteilt, unbewaffnet in der Zirkusarena den Löwen entgegenzutreten.

Aber Nero gab ihnen eine Chance, eins zu eins. Er ordnete an, daß jeder Gefangene das Los ziehen sollte. Für jeden wurden zwei Täfelchen geschrieben, das eine mit dem Wörtchen „ja" das andere mit „nein". Die Täfelchen wurden in ganz gleich aussehende Umhüllungen getan, und der Gefangene durfte sich eines wählen. Stand auf dem Gewählten nein, so war er frei, stand aber ja darauf, so war sein Schicksal besiegelt.

Nun war unter diesen Gefangenen einmal einer, den Nero besonders haßte. Deshalb befahl er, daß auf beiden Täfelchen in diesem Falle das Wort „ja" geschrieben werden sollte.

Dem Gefangenen wurde das aber von einem Freund und Gesinnungsgenossen hinterbracht. Ruhig zog er zu gegebener Zeit das eine der beiden Täfelchen, blickte kurz darauf und zerdrückte dann das weiche Wachsplättchen in seiner Hand, woraufhin er sich mit einer höflichen Verbeugung entfernen wollte.

„Halt! Halt!" schrie der mit der Auslosung beauftragte Prokurator, „was stand denn auf deinem Täfelchen, he?"

„Um das zu wissen", erwiderte der andere gelassen und immer noch lächelnd, „brauchst du doch nur das andere Täfelchen zu lesen."

Der verblüffte Beamte wagte nicht, ihn festzuhalten; um den Kaiser nicht bloßzustellen.

Der Vorsichtige

„Wie können Sie solche Angst vor meinem Hektor haben — Sie wissen doch: Hunde, die bellen, beißen nicht!"

„Ja, ich weiß, aber weiß ich, ob er weiß?"

Susanne und die goldenen Schuhe

Von Mechtild Merten

Der Herr Friseurmeister Bechler persönlich hatte Susanne bedient und Blendendes vollbracht. Das hatte ihre zum Monatsschluß magere Börse zum Bankrott gebracht. Aber dafür würde Peter in der Großen Oper neben einer Dame sitzen, deren Aussehen ein Traum vom Glück war.

„Geliehene Sachen bringen Glück" hatte Anni gesagt, „los, zieh meine goldenen Schuhe an." Zwei Nummern zu klein waren ihr die Prachtstücke — jeder Schritt ein Schmerz. Aber Susanne lächelte — der Eleganz und Peter zuliebe.

Das Lustwandeln im Foyer war eine quälende Pflicht. Susanne hielt durch. Nur etliches schweigsamer als gewöhnlich war sie. Nur viermal insgesamt unterbrach sie Peters kluge Reden über Komponistendasein und Kontrapunkt. Sie hielt den perfekt wassergewellten Kopf süß schräg geneigt und litt verstohlen. Der Schmerz war grausam übel. (Rechter Fuß von einem Messer durchschnitten, linker Fuß von gutfunktionierendem Feuer versengt.) Nur hin und wieder nickte Susanne zu Peters gefeilten Ausführungen. O wäre dieser Abend überstanden! Dann könnte sie die brennenden Folterwerkzeuge mit ihrem scheinheiligen, heuchlerischen Geglitzer in die Ecke werfen, allen Zehen volle Freiheit schenken und gehen, statt zu balancieren.

„Erst heute", sagte Peter auf dem Nachhauseweg, „habe ich dich richtig erkannt, Susanne. Ich habe — verzeih mir — geglaubt, daß du doch stark an Äußerlichkeiten haftest. Dieser Abend aber" — eine großartige Geste unterbrach das Bekenntnis, leider verschluckte das Dunkel der Straße sie fast zu Gänze — „hat mir dich gezeigt, wie du wahrhaft bist. Dieses Versunkensein in erhabene Melodien, dieses Mitgehen bei meinen Erläuterungen, dieses schweigende Verständnis."

Er blieb stehen und versuchte, in ihre Augen zu schauen. Susanne war es — angesichts dieser Sekunde Ruhestellung — gleichgültig, daß sie mit Annis Schuhen, jeder Schuh ein goldener Stern aus feinstem Glacéleder, mitten in einer Pfütze stand. Dieser Augenblick war höchsten Einsatz wert. Denn nun stellte Peter die lange erwartete wichtige Frage. Und Susanne, mit goldenen Schuhen in der Pfütze stehend, die die geborgten Sterne noch enger, noch drückender machte, gab getragen das schicksalhafte Jawort.

Wie wundervoll ist es zuweilen, was Aberglaube vermag, dachte Susanne am nächsten Tag, als sie im Schuhladen von Vorschußgeld goldene Ersatzschuhe kaufte. Man muß sich nur von ihm erziehen lassen. Sie — Susanne — hatte von ein paar schwindelnd hohen Stöckelschuhen ein Motto gelernt, das sie in Zukunft hin und wieder auch in bequemen Schuhen beherzigen wird. Es heißt: „Wenn du klug, bedeutend und feinfühlig wirken willst, halt ab und zu den Mund."

Schuhe braucht man dafür allerdings nicht unbedingt zu borgen.

Die zwei Mundfaulen

Zwei wenig redselige Bauern kannten sich ihr ganzes Leben lang, aber ihre Unterhaltung beschränkte sich für gewöhnlich auf „Morrn", „Wat für'n Wedder widder" usw.

Eines Nachmittags indessen wurde der eine Bauer gesprächiger. „Hei, Luke", fragte er, „wat heste din Pird geben, als es Kolik hatte?"

„Terpentin", antwortete Luke.

Zwei Wochen später trafen sie sich wieder. „Heste mir nich erzählt, Luke", sagte der erste Bauer, „dat du din Pird Terpentin für die Kolik eingegeben hest?"

„Tjää."

„Nu, eck hebb' min Gaul ebenfalls Terpentin geben. Aber er is druffgegangen."

„So? Din auch?" meinte Luke. H. R.

Die Neusser Kinos zeigen heute:

APOLLO Tel. 3481

Nur noch heute! 14.30, 17.15, 20.00 Uhr:
Marika Rökk in „KORA TERRY"
Ab morgen der große neue Farbfilm:
„STERN VOM BROADWAY"

ADLER
Das Haus der guten Filme
Telefon 3023

Meuterei auf der Bounty
mit Clark Gable u. Charles Laughton
Beachten Sie die Anfangszeiten:
14, 17 und 20 Uhr
Ab heute:

Automarkt

DKW, guterhalten, gegen bar zu kauf. gesucht. Preis und Zustand unter 9211 Rhein. Post, Krefeld.

Wohnungsangebote

Möbl. Wohn-Schlaf-Zimmer zu vermieten. 4595 NGZ, Neuß, Niederstraße 46.

BEKANNTMACHUNG

Achtung! Stromabschaltung!

Wegen Ausführung dringender Reparatur- und Instandsetzungsarbeiten an der Gleichstromverteileranlage für die Gleichstromversorgung des Stadtgebietes Neuß wird am Dienstag, dem 24. April 1951, in der Zeit von 3.30 bis 5.00 Uhr das gesamte Gleichstromnetz abgeschaltet.

Neuß, den 17. April 1951

Der Oberstadtdirektor, Abt. Stadtwerke.

WESTDEUTSCHE KAUFHOF-AKTIENGESELLSCHAFT KÖLN

Betr.: Dividendenzahlung

In der Hauptversammlung unserer Gesellschaft vom 21. März 1951 wurde die Dividende für die Zeit vom 21. Juni 1948 bis 31. Dezember 1949 auf 4% festgesetzt; sie ist zahlbar ab 23. April 1951. Die Auszahlung der Dividende erfolgt abzüglich 25% Kapitalertragsteuer durch die Gesellschaftskasse oder durch eine der nachbenannten Zahlstellen:

Bankverein Westdeutschland in Köln
Rheinisch-Westfälische Bank in Köln
Rhein-Ruhr Bank in Köln
Sal. Oppenheim jr. & Cie., in Köln
Hardy & Co., G.m.b.H. in Frankfurt/Main,

und zwar für die Aktien mit Lieferbarkeitsbescheinigung auf den Gewinnanteilschein Nr. 19.

Eine Vorschußzahlung in Höhe der Dividende erfolgt auch auf die ehemals girosammelverwahrten Aktien, soweit Zutellungsrechte nach Ziffer 2 der Bedingungen für den Treuhandgiroverkehr bei einer Wertpapiersammelbank nach dem Stand vom 21. April 1951 gemeldet sind: Auskunft über die Voraussetzungen erteilen wir, die vorbenannten Zahlstellen und die depotführenden Banken (s. auch Wertpapier-Mitteilungen Nr. 14 vom 7. April 1951).

Die Veröffentlichung der RM-Schlußbilanz zum 20. Juni 1948, der DM-Eröffnungsbilanz zum 21. Juni 1948 und der Bilanz für die Zeit vom 21. Juni 1948 bis 31. Dezember 1949 erfolgte im Bundesanzeiger Nr. 63 vom 3. April 1951.

Köln, den 10. April 1951

Der Vorstand
Casaretto Dr. Klonz Müller Dr. Schulz

ZWANGSVERSTEIGERUNG (5 K 28/50)

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuch von Neuß, Band 119, Blatt Nr. 5345, eingetragene, nachstehend beschriebene Grundstück

am 18. Juni 1951, nachmittags 16 Uhr,

an der Gerichtsstelle Neuß, Breite Straße 46, Zimmer 117, versteigert werden.

Gemarkung Neuß, Flur I, Parzelle Nr. 942/23, Hofraum usw., Narzissenstraße 18, groß 9,40 Ar,
Grundsteuermutterrolle Nr. 7517, Gebäudesteuerrolle Nr. 6341.

Der Versteigerungsvermerk ist am 19. Dezember 1950 in das Grundbuch eingetragen.

Als Eigentümer war damals der Schreiner Heinrich Ingmann und seine Ehefrau Sibylla, geborene Fischer in Neuß, zu je ½, eingetragen.

Rechte, die zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks aus dem Grundbuch nicht ersichtlich waren, sind spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruch des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Es ist zweckmäßig, schon zwei Wochen vor dem Termin eine genaue Berechnung der Ansprüche an Kapital, Zinsen und Kosten der Kündigung und der die Befriedigung aus dem Grundstück bezweckenden Rechtsverfolgung mit der Angabe des beanspruchten Ranges schriftlich einzureichen oder zu Protokoll der Gerichtsstelle zu erklären.

Wer ein Recht hat, das der Versteigerung des Grundstückes oder des nach § 55 ZVG mithaftenden Zubehörs entgegensteht, wird aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Das höchstzulässige Gebot beträgt auf Grund des Bescheides des Oberstadtdirektors der Stadt Neuß — Abt. Vermessungs- und Planungsamt — vom 17. Januar 1951 5500 DM plus 7000 DM für die im Jahre 1948 errichtete Schreinerei. Gegen diesen Bescheid ist binnen 2 Wochen nach Zustellung der Terminsnachricht Beschwerde bei der Stadtverwaltung Neuß zulässig.

Neuß, den 12. April 1951. Das Amtsgericht

Linde's ja – der schmeckt!

denn dieses gute Kaffeemittel wird nicht nur aus den besten Rohstoffen speziell geeigneter Provenienzen hergestellt, alle Zutaten sind sogar 3-stufig vorsaufgeschlossen. Darum schmeckt es auch so voll, würzig und doch so milde.



Beim Kauf von
Gas- und Kohlenherden
gib stets acht, geh' erst zu
Kilbinger
Schulstraße 6 bis acht

⅓ Stromersparnis bei Verwendung von Leuchtstoffröhren statt Glühlampen
Leuchtstoffröhren
Beleuchtungskörper
für jeden Zweck
Elektro-Walge, Neuß
Glockhammer Nr. 41, Ruf 2952
Kostenlose Beratung



Natürliche Nahrung ist die gesündeste! Darum bekommt Milka Elite, Emmentaler und Kräuterkäse Ihren Kindern so besonders gut. Es ist ja edler, geschmolzener Naturkäse, den Sie wie Butter aufs Brot streichen können. Tun Sie es gleich heute einmal! Es kostet Sie nicht viel, denn der feine Milka ist ja so ergiebig.

MILKA UND BROT MACHT WANGEN ROT!

Danksagung

Für die uns anläßlich unserer goldenen Hochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir allen Verwandten und Bekannten, besonders der Pfarrgeistlichkeit, Gemeinde und allen Vereinen, sowie der Nachbarschaft unseren herzlichsten Dank.

Jakob Leßmann und Frau

Kaarst, im April 1951

ZWANGSVERSTEIGERUNG

Am Freitag, dem 20. April, mittags 13 Uhr, sollen in Kaarst (Versammlung der Käufer Wirtschaft Jägerhof): 10 Tonnen Bimskies öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden. Floßdorf, Obergerichtsvollzieher.

„NORDSEE"



Beste Island-Ware und Fischfilet
500 gr **55** Pf
Niederstraße 56
Venloer Straße 151

Stellenangebote

Junge Kontoristin, 17 bis 20 Jahre, für Auslieferungslager gesucht. Angebote mit Zeugnissen und Lichtbild u. 4589 NGZ, Neuß, Niederstr. 46.

Elitransport — Blockeisvertrieb Jakob Spelter, Neuß, Rosmarinstr. 7, Ruf Nr. 3031.

Eier! 1. Farmeier, 2. Bruteier (Leghorn), 3. Bruteier (Edelkreuzung) bietet ab Hof an: P. Francken, Gut Bickhausen, an d. Straße von Kapellen (Erft) nach Glehn.

Husten, Verschleimung! Dann Walges Bronchialtee (Marke Eremit). Pak. 1 DM, verstärkt 1,50 DM. Drogerie Walge, Niederstr. 17.

Zuverlässiges junges Mädchen für halbe bis dreiviertel Tage in kleinen Haushalt ab 1. 5. gesucht. Herwig, Preußenstr. 24, I.

Haushälterin oder Hausgehilfin zur alleinigen Führung des Haushaltes gesucht. Angebote unter 861 Geschäftsstelle NGZ, Floeren, Grevenbroich.

Zuverlässige, selbständige Kraft für Geschäftshaushalt (2 Personen) nach Büderich bei Neuß per sofort gesucht. 4596 NGZ, Neuß, Niederstraße 46.

Junge von 14 bis 17 Jahren für landwirtschaftliche Arbeit sofort gesucht Gesch. Rothlauf, Kleinenbroich.

Zuverlässiges, sauberes Mädchen für Restaurationsbetrieb sofort ges. Franz Schlösser, Schießbahn, Bresserhof.

Erfahrene Hausgehilfin, am liebsten vom Lande, für halbe oder dreiviertel Tage gesucht. Münsterplatz Nr. 22.

Baumwollabfall-Spinnerei (Bezirk M.Gladbach) sucht erfahrenen, zuverlässigen 1. Putzer: Nur erstkl. Kraft kommt in Frage. Wohnung kann evtl. gestellt werden. Anfragen unter 212 NGZ, Grevenbroich Steinweg 2.

Kriegerwitwe sucht z. 1. 5. 51 Dauerstellung für Landarbeit und melken. Lohn 70 DM. Ang. 4604 NGZ, Neuß, Niederstr. 46.

Wohnungsgesuche

Schlafstelle mit oder ohne Verpflegung gesucht. 4598 NGZ, Niederstr. 46.

Möbl. Zimmer von berufstätigem Fräulein gesucht. 4587 NGZ, Niederstraße 46.

Gewerbliche Räume

Garagen für 30 bis 40 Wagen, heizbar, in günstiger Verkehrslage im Stadtbezirk Neuß, sowie 2 Ausstellungsräume daselbst zu vermieten. 4599 NGZ, Niederstr. 46.

Grundstücksmarkt

Erbanteil auf Haus in Hauptstraßenzug der Stadt gelegen (unbelastet) sofort günstig abzugeben. 4594 NGZ, Neuß, Niederstr. 46.

Verkäufe

1000 Dachziegel preiswert zu verkauf. 4588 NGZ, Niederstr. 46.

Küchenschränke, Kleiderschrank, Betten, Kommoden, Schreibtisch, Sessel usw. verkauft Klonschinski, Neuß, Oberstr. 126.

3 Schlebetore (55 DM) verkauft: Schüren, Düsseldorf, Ratinger Str, Nr. 30, Lager Fritz-Roeber-Straße (Tor).

Futterrüben, mehrere hundert Zentner abzugeben. Wilhelm Siepen, Anstel, Alt-Hövelerhof. Tel. Rommerskirchen 213.

Düngekalk, Sauerländer Bohnenstangen laufend abzugeben. Gerhard Viehmann, Friedrichstr. 48 bis 50.

Günst. Zahlungsbedingungen im Fachgeschäft
Kurt Schade
HERDE • OFEN
WASCHMASCHINEN
KLARISSENSTRASSE 12

Ledersofa u. kl. Ofen billig zu verkauf. Further Str. 74.

Waschmaschine „Rondo", Wassermotor (100 l), und Kohlenherd verkauft Küppers, Further Str. 118.

Elektr. Speise-Eis-Maschine, 12 l, zu verkaufen. 220 NGZ, Grevenbroich, Steinweg 2.

Nähmaschine, guterhalten, zu kaufen gesucht. 4591 NGZ, Neuß, Niederstraße 46.

Kartoffelschalen kauft freitags: Thriebau, Leostr. 67.

Fahrradanhänger zu kaufen gesucht. 4590 NGZ, Niederstr. 46.

Verschiedenes

DM 15 000,— für 1 Jahr dringend gegen zeitgem. Zinsen und monatlich. Rückzahlung von DM 250,—. Sicherheit: Grundbes. u. Wüstenrother Bausparvertr. in Höhe von DM 15 000, auszahlbar 1. Mai 1952. Hammtorwallstraße 42, part.

Buchführung, einrichten, beischreiben, Beratung. Anfragen u. Nr. 2450 Anzeigen-Mittler Blasweiler, Neuß, Büchel 1.

Autoverleih

Autoverleih an Selbstfahrer. Neue Fahrzeuge. Autoverleih Jagusch, Neuß, Kanalstr. 28 (Ecke Grünstraße), Tel. 3783.

Autoverleih an Selbstfahrer. Neue Fahrzeuge. Autovermietung Prati, Neuß, Jülicher Landstr. 160, Tel. 1328. Zubringerdienst.

Volkswagen-Verleih Sonderkamp, Fontanestr. 10, Tel. 1150. Neue Wagen mit Sonnendach und Radio.

Deutsche Uhren-Industrie auf neuen Werbewegen!

Uhren-Küsters
NEUSS · Büchel 29 · Telefon 3639
Uhren · Schmuck · Bestecke
Trauringe

Das FACHGESCHÄFT für
Uhren, Schmuck, Bestecke, Trauringe
Artur Nießen
NEUSS, Further Straße 97, Telefon 1660



Das Fachgeschäft für Markenuhren, Schmuck, Bestecke und Trauringe
Uhren-Lange
Neuß, Büchel 43, Tel. 3632

Uhren, Schmuck Bestecke Trauringe
aus dem Fachgeschäft
G. Ad. Bürkle
Uhren und Goldwaren
Neuß, Erftstraße 16

Fahrende  Schaufenster

Das große gelbe Fahrzeug der Uhrenfabrik Kienzle erregte bei seinem Erscheinen in Neuß erhebliches Aufsehen. Die Ausmaße dieser mit Neonlicht ausgerüsteten fahrenden Schaufenster sind: Länge 12 Meter, Breite 2,50 Meter und Höhe 3,40 Meter. Ueberall sammelten sich Neugierige, die die schönen und geschmackvollen Erzeugnisse der Uhrenfabrik Kienzle bewunderten.

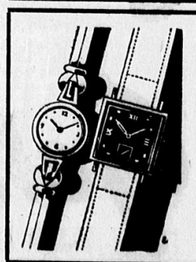
Seit Monaten ist der Werbewagen unterwegs, um die Qualitätserzeugnisse vorzuführen. Das Werk beschäftigte vor dem Kriege 3500 und jetzt bereits wieder rund 2000 Arbeiter. Die Firma stellt durch ihre rege Ausfuhr in der Schaffung von Devisen einen wichtigen Faktor dar.

Der Duo-Wecker interessiert besonders. Die Wecker des alten Systems haben nämlich die unangenehme Eigenschaft, den in den schönsten Träumen liegenden Schläfer durch ein unangenehmes, rasselndes Geräusch erbarmungslos in die rauhe Wirklichkeit zurückzuführen. Der so erschreckte Schläfer nimmt wutentbrannt den Wecker in die Hand und steckt ihn unter die Decke, oder haut ihm eine aufs Gehäuse, damit er verstummt. Der Duo-Wecker jedoch nimmt Rücksicht auf die Nerven der Menschen und weckt erst, wie es vielleicht die Gattin machen würde, durch einen zärtlichen Anruf, wodurch der Schläfer allmählich in die Wirklichkeit zurückgeführt wird und gleich guter Laune ist. Wer dann noch nicht aufstehen will, wird mit akustischer Bestimmtheit zum Erwachen aufgefordert.

Noch ein Tip beim Einkauf eines Kienzle-Erzeugnisses: Vergessen Sie nicht, in den einschlägigen Geschäften gleichzeitig eine Flasche „Uhrenöl" zu erwerben. Ach, ... Sie wissen nicht, was das ist, ja, wir zunächst auch nicht; dann ließen wir uns belehren, daß man hierzulande Original Schwarzwälder-Kirsch dazu sagt ...

Abeler
in 7 westdeutschen Städten
Juwelen - Uhren - Schmuck
Beachten Sie unsere große Auswahl
M.Gladbach, Münster, Osnabrück, W.-Elberfeld, Rheine, Hagen
Juweliere und Uhrmachermeister
Neuß am Bahnhof
Abeler

Uhren, Schmuck, Bestecke, Trauringe
Otto Bücken Uhrmachermeister
NEUSS, KRÄMERSTRASSE 5
Uhr-Reparaturen mit Garantie


Seit 1897
BADORT
Uhren, Schmuck, Bestecke
Schützenorden, Sportpreise
NEUSS AM RHEIN
Niederstraße 3, Telefon 3966

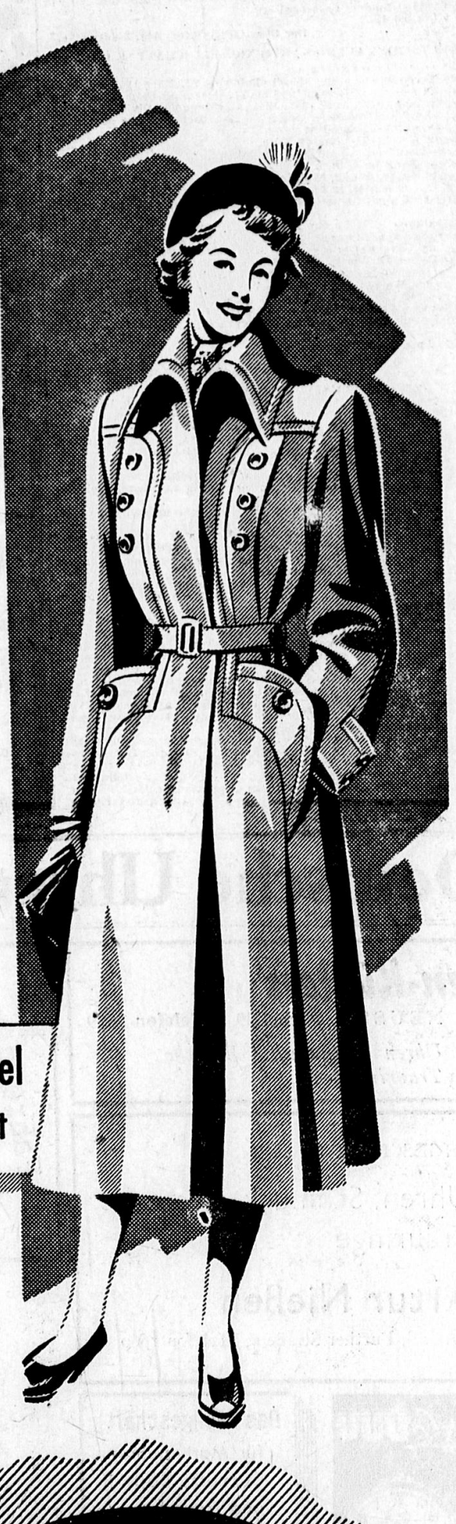
Uhren, Schmuck, Bestecke, Trauringe aus dem Fachgeschäft
Heinrich Bloemacher
Neuß, Büchel 38 Telefon 1362

Kienzle **Uhren in allen guten Fachgeschäften!** Kienzle

Damen-Mäntel!



...ja-
C&A bleibt
bei den kleinen Preisen!
Beweis:
nur 54.50
und trotzdem Qualität!



fraulicher Mantel
bis zu den größten Weiten

jugendlicher Mantel
sportlich gearbeitet

Wiederum 2 Beispiele
aus der Fülle
gleich vorteilhafter Angebote

Gehen Sie zu C&A BRENNINKMEYER

DÜSSELDORF, SCHADOWSTRASSE 79-85

350

DÜSSELDORF · BERLIN-CHARLOTTENBURG · BERLIN-NEUKÖLLN · BREMEN · DORTMUND · DUISBURG · ESSEN
FRANKFURT A. M. · HAMBURG · HAMBURG-ALTONA · HANNOVER · KÖLN · W.-ELBERFELD · W.-BARMEN

Nachdruck verboten